Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 131. | Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Jährlich 150 Nummern. Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich ausschl. Postbestellgebühr. | Leipzig, den 9. November 1907. | Anzeigen im „Korr." kosten: die viergespaltene Nonpareillezeile 25 Pfennig; Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt aber nur 10 Pfennig die Zeile. | 45. Jahrg.

Die organisatorische und tarifliche Geschichte des Gutenbergbundes.

XIX.

Wie schon im letzten Artikel dargelegt, blieb die Stellungnahme des Tarifausschusses gegenüber dem Gutenbergbunde völlig wirkungslos auf diesen. Der Tarifausschuß sollte ihm eine billige Reklame machen, denn man hoffte ganz entschieden darauf, daß die Prinzipale den Bund ob seiner „Verdienste" um das „Gewerbe" nicht fallen lassen würden. Statt dessen kam die vernichtendste Kritik für den Bund gerade von Prinzipalsseite. Andere Leute, und namentlich solche, denen es ernstlich darum zu tun gewesen wäre, alte Sünden vergessen zu machen, würden diese Kritik ruhig hingenommen und sich dadurch revanchiert haben, daß sie an den eignen besseren Menschen appelliert hätten. Der Bund stand nunmehr am Scheidewege. Er mußte jetzt die Probe aufs Exempel machen, ob es ihm mit seiner Tariftreue ernst war oder nicht. Aber nicht im entferntesten dachte der Bund daran, wenigstens einen Versuch tariftreuen Gebarens zu machen, wozu sich der Bund durch Wort und Schrift und durch die Beschlüsse seiner Generalversammlung verpflichtet hatte. Es diente ihm dies alles nur zur Verhöhnung der tariflichen Instanzen, zur Täuschung weniger eingeweihten Kreise, zur Verdeckung ununterbrochener Tarif- und Streikbrechereien. Die Handlungen des Gutenbergbundes standen auch nach 1901 in krassestem Widerspruche mit seinen Beteuerungen, dem Tarife und der Tarifgemeinschaft zu dienen. Schwindel und nichts als Schwindel! Dies wurde auch von einem Teile der Bündler empfunden, denn die jämmerliche Haltung der Bundesleitung in der Tariffrage und die Gewaltaktion gegen diejenigen Mitglieder, die hier einmal Taten statt Phrasen sehen wollten, hatte allein in Berlin den Uebertritt von mehr als 200 Bündlern zum Verbande zur Folge. Auch in Würzburg erfolgte ein Massenübertritt der Bündler. Als ein Bündler, der in der Druckerei des „Typ ograph" konditionierte, ebenfalls zum Verbande übertrat, wurde er entlassen. Ja, wo „wir" die Macht haben, pfeifen „wir" auf Toleranz und auf das Prinzip vom „Recht auf Arbeit"! Auch ein Vorstandsmitglied des Gutenbergbundes trat zum Verbande über — ein Beweis, wie sehr der „tariftreue" Schwindel des Gutenbergbundes den denkenden Teil der Mitglieder anwiderte. Offen wurde trotz der Hamburger Beschlüsse im „Typograph" ausgesprochen, daß der Bund für eine **Verpflichtung** seiner Mitglieder auf den **Tarif** nicht zu haben sei. Auf das Gerücht hin, daß ein Hauptvorstandsmitglied verlangt habe, für die Mitglieder des Bundes solle der Tarif obligatorisch sein, nannten die Gumbinner Bündler (Herrmann) dies einen Verrat und forderten die Mitgliedschaften auf, energisch dagegen Front zu machen. Die Möglichkeit schon, der Bund könne auf dem Tarifgebiete einmal sich seiner Pflicht entsinnen, die er ohnedies durch Generalversammlungsbeschlüsse verbrieft hatte, machte die „tariftreuen" Bündler wie toll, so daß die Bundesleitung besänftigend im „Typograph" erklärte, die Mitglieder sollen keine Bange haben und sich durch dieses Gewäsch nicht die Feiertage verderben lassen! Und dabei kann man bis zum Erbrechen in allen Bundespamphleten lesen, daß nur der Gutenbergbund der Hüter, Wahrer und Mehrer des Tarifes und der Tarifgemeinschaft sei! Sollen denn der Tarifausschuß und die beiden Organisationen, die den Tarif garantieren, sich fortgesetzt zum Spielballe des Gutenbergbundes machen, wenn es diesem in brenzlichen Situationen gerade 'mal beliebt, mit tariftreuen Worten umherzuwerfen? Der Gutenbergbund müßte sich selbst aufgeben, wenn er seine Mitglieder auf den Tarif verpflichten würde. Deshalb wird er, wie nach 1901, auch nach 1907 sein altes Schaukelspiel beibehalten: dem Tarifamte wird er die heiligsten Versprechungen seiner Tariftreue geben, die Mitglieder aber weiß er vor „übereilten" Schritten zurückzuhalten. Sagte doch Illig 1901 in einer Bündlerversammlung, wo es sich um die Stellungnahme zum Tarife handelte: Kollegen, laßt euch nicht verblüffen! Unser Arbeitsnachweis bleibt bestehen. Will man euch zwingen, dem Verbande beizutreten oder sucht man euch sonst das Leben schwer zu machen, so merkt euch die Betreffenden. Noch gibt es einen § 153 der Gewerbeordnung, noch gibt es Richter in Berlin! Das war die „Stellungnahme des Bundes zum Tarife" nach den Tarifverhandlungen von 1901!

Nach solchen Beispielen ging man dann tapfer dazu über, den Tarif einführen zu helfen: Man verhinderte die Tarifeinführung bei Auerbach in Saalfeld und in der „Rhein- und Ruhrzeitung" in Duisburg, bei Schenk in Berlin hören wegen Verweigerung des Tarifes 8 „Wilde" auf und **13** Gutenbergbündler blieben stehen, in der Druckerei des „Sonntagsblattes" in Berlin, wo der zweite Vorsitzende Sünderhauf konditionierte, will man mit der Einführung des Tarifes bis zum April „warten", bei Ihring & Fahrenholtz, wo der Vorsitzende des Bundes arbeitete, werden die Maschinensetzer tarifwidrig entlohnt (siehe auch die Ausführungen des Kollegen Dahl in Nr. 119), überall, und namentlich an leitender Stelle, entweder passiver Widerstand oder offener Tarifbruch. Wie es in der letztgenannten Druckerei, in welcher der Hauptvorsitzende des Gutenbergbundes seit Jahren arbeitete, aussieht, mag ferner die Tatsache beweisen, daß trotz der Tariftreue dieser Firma sie prinzipiell nur Nichtverbändler und Gutenbergbündler einstellte, obwohl die Kondition und deren Dauer „von der Zugehörigkeit zu irgend einem Vereine oder einer Kasse nicht abhängig gemacht werden darf." Außerdem bestand bei dieser Firma noch eine tarifwidrige Fabrikordnung. Aber in allen Druckereien, wo in der Mehrheit Bündler arbeiten, frägt man, wie schon nachgewiesen, nicht nach der Fähigkeit als Buchdrucker, sondern nach der Eigenschaft als Arbeitswilliger. Selbst ein Prinzipalsblatt, die „Zeitschrift", stellte das dieser Tage erst ausdrücklich fest. Sie sagte in bezug auf die Tatsache, daß die Fachblätter jetzt keine Anzeigen mehr aufnehmen, die gegen den Lohntarif verstoßen:

> Wir meinen damit die Stellenangebote und Stellengesuche mit der bekannten Beifügung N.-V., die wohl formell die Nichtzugehörigkeit zum Gehilfenverbande ausdrückten, in Wirklichkeit aber meist bedeuten sollte, daß es die gesuchten oder die Stellung wünschenden Gehilfen nicht so genau mit dem deutschen Buchdruckertarife nahmen.

Hier erhalten die Bündler es von Prinzipalsseite attestiert, warum sie als Nichtverbändler oder Bündler ihre Arbeit anpreisen und warum sie als solche gesucht werden. „Mäßigung der Lebensansprüche" und „Mäßigung" bei der Tarifdurchführung, das ist es, was den Bund am Leben erhält. Sie nehmen es eben „nicht so genau mit dem deutschen Buchdruckertarife"!

In einer Hamburger Druckerei machte Kollege Dethloff namens des Vorstandes dem Bundesvorsitzenden Mitteilung, daß in dieser Druckerei die Ueberstunden nicht tarifmäßig bezahlt würden. Den Verbandsmitgliedern sei bereits Auftrag gegeben, deshalb vorzugehen, der Bundesvorsitzende möge das gleiche seinen Mitgliedern gegenüber tun. Darauf schrieb der „Typograph": In Hamburg mußte ein Bündler auf Aufforderung des Verbandes hin vorstellig werden, damit den Verbandsmitgliedern der Tarif bezahlt wurde! In den „Hamburger Nachrichten" trat ein Bündler zum Verbande über. Darauf „Terrorismus"geschrei im „Typograph": „Da sich der betreffende Bündler nun schon jahrelang in seinem Verdienste geschmälert sah, so ist er endlich diesen schmachvollen Machinationen erlegen und er meldete seinen Austritt aus dem Bunde und den Eintritt in den Verband an." Natürlich alles Schwindel, denn der betreffende Kollege (Heyse) erklärte, daß diese Behauptungen des „Typograph" erlogen seien. Die Kollegen in der betreffenden Druckerei hätten stets in kollegialer Weise mit ihm verkehrt. Seit zwei Jahren habe er sich schon mit dem Gedanken getragen, Verbandsmitglied zu werden; er habe aber, wie viele andere Kollegen, da er in allen Kassen des Gutenbergbundes bezugsberechtigt sei, die jetzige günstige Gelegenheit abgewartet und könne er allen tariftreuen Gutenbergbündlern nur ein gleiches empfehlen. So sieht der „Terrorismus" des Verbandes aus, mit dem der Bund tagtäglich krebsen geht.

Bei Schünemann in Bremen, wo die Bündler einst auf eine Domäne hofften, wurden 1902 die Verbändler ebenfalls wegen der Tarifeinführung vorstellig, die auch glatt vonstatten ging. Darauf höhnte der „Typograph" die Verbändler, sie gehörten samt und sonders der Prinzipalskasse an, was eine bewußte Unwahrheit war, denn 1898 wurden sämtliche bei Sch. stehengebliebene Verbandsmitglieder, die sich dem Prinzipalskassenzwange unterworfen hatten, ausgeschlossen. Für die Bündler war es freilich schmerzlich, daß es ihnen 1898 nicht geglückt ist, aus der Sch.schen Offizin eine Domäne des Bundes zu machen, wie sich das der damalige Vorsitzende der Bremer Bündler, ein Herr A., vorgenommen hatte, der sich rühmte, Herrn Sch. ein ganz neues Personal verschaffen zu wollen. Einigen Bündlern gelang es zwar, bei Sch. Kondition zu erhalten, aber auf die Dauer war ihres Bleibens nicht oder sie traten aus dem Bunde aus. Die „Gewissensschärferei" des „Typograph" war um so deplazierter, da im Jahre 1896 die Bündler in der „Nordwestdeutschen Zeitung" in Bremerhaven die Stellen der wegen des Tarifes ausständig gewordenen Verbandsmitglieder besetzten, auch bei Großkopf & Ko. in Bremen fanden

sich die Bündler als Tarifbrecher ein; in Oldenburg hatten es die Bündler nur einem Tarifkonflikte zu danken, daß sie dort unterkamen, ebenso gaben die Bündler wiederholt als Arbeitswillige Gastrollen in Varel.

Bei der Tarifeinführung in Wilhelmshaven akzeptierten die Bündler in der „Wilhelmshavener Zeitung" ein weit unter dem Tarife stehendes Angebot, gleichzeitig am 4. Januar beim Berliner Bundesvorstande anfragend, ob sie das Angebot annehmen dürften. Zunächst erhielten die Bündler gar keine Antwort, auf wiederholtes Anfragen endlich am 15. Januar eine Antwort, die dahin lautete, daß der Bundesvorstand gegen die Annahme der untariflichen Bedingungen nichts einzuwenden habe. Damit war die ganze Tarifeinführung in Wilhelmshaven in Frage gestellt, da die Druckereibesitzer eine Koalition gegen den neuen Tarif geschlossen hatten, welche die Bündler auf diese Weise unterstützten. Im übrigen aber „ehrlich tariftreu".

Heldenmütig war auch das Verhalten der Bündler bei der Tarifeinführung in Kattowitz. In einer Allgemeinen Buchdruckerversammlung wurde zum Zwecke der Tarifeinführung eine Kommission von drei Verbands- und vier Bundesmitgliedern gewählt. Wenige Tage darauf legten die Bundesmitglieder ihr Amt nieder — jedenfalls auf „höheres" Betreiben —, was sie schriftlich den Verbandmitgliedern erklärten. In diesem Schreiben heißt es u. a.: „Wir dürfen, um die Interessen des Bundes zu vertreten, einer Agitation und Verbreitung des Verbandes keinen Vorschub leisten". Deutlicher kann man nicht sagen, daß man die tarifliche Arbeit verhindern müsse, wenn der Bund bestehen bleiben soll, denn „Tarif ist Verband"!

In Burg bei Magdeburg, wo die Bündler in den „Neuesten Nachrichten" die Mehrheit hatten (der Rest bestand aus Nichtverbändlern), erklärte der Prinzipal: „Wer die Arbeit gibt, setzt auch den Lohn fest; natürlich nach Recht und Billigkeit. Tarifanerkennungen werden hier nicht unterschrieben. Punktum." Daraufhin schrieben die Burgenser Bündler im „Typ.": „Wir werden unseren dort beschäftigten Kollegen nicht raten, ihre Stellen aufzugeben, noch werden wir ihren Ausschluß aus dem Gutenbergbunde beantragen." Natürlich, dafür ist man ja auch mutvoll und unentwegt „tariftreu"!

In Lüneburg bei der Firma König arbeiten die Bündler trotz des neuen Tarifes ruhig zehn Stunden weiter; vom neuen Tarife überhaupt keine Spur, dafür regte kein Bündler eine Hand.

Einer längern Darstellung bedarf das Verhalten der Gutenbergbündler bei der Tarifeinführung in Halle a. S. Vollzählig erschienen die Bündler in einer Allgemeinen Versammlung und erklärten dort ganz energisch: „Der Gutenbergbund wird selbstverständlich ebenfalls voll für die Durchführung des neuen Tarifes eintreten." Ein Bündler wurde denn auch in die Tarifkommission gewählt, die mehrfach bremsen mußte, weil die Bündler in ihren Forderungen über das Maß des Berechtigten — allerdings weit vom Geschäft — hinausschossen. Aber das war ja alles nur Komödie. Als es sich um ein Vorgehen in der Bündlerdomäne „Hallesche Zeitung", in der etwa 15 Verbändlern etwa 40 Bündler gegenüberstanden, handelte, fiel der „Mut" der „Tariftreuen" sofort um ein Erkleckliches. Trotzdem erklärten in einer kombinierten Sitzung in namentlicher Abstimmung die Bündler, mit den Verbändlern einmütig vorzugehen und an den tariflichen Forderungen festzuhalten. Am nächsten Morgen früh 7 Uhr wollte man bei der Geschäftsleitung vorstellig werden. Aber die Sache kam ganz anders, wie immer bei den Bündlern. Am nächsten Morgen zwischen 6 und 7 Uhr hatte der Ortskassierer und Verwalter des bündlerischen Arbeitsnachweises in Halle schon eine Unterredung mit dem Geschäftsleiter, welcher dann später der Kommission erklärte, daß er sich nur zu minimalen Zugeständnissen verstehen könne. Nach den getroffenen Abmachungen hätte nunmehr die Kündigung des Personales erfolgen müssen, zudem das Geschäft seinen Austritt aus der Tarifgemeinschaft erklärt hatte. Die Verbändler in der Kommission wandten sich in diesem Sinne sofort an den mit vorstellig gewordenen Kreisvertreter des Bundes, erhielten aber die Antwort, daß am selben Abende erst eine Bundesversammlung weitere Beschlüsse fassen werde. In dieser Versammlung erklärten die Bündler, das Angebot der Firma zu akzeptieren und in dieser nunmehr tarifuntreuen Firma weiter zu arbeiten. Ein klassischer Beweis für den verübten Wortbruch und die „Tariftreue" des Bundes. Daraufhin reichten die Verbändler ihre Kündigung ein, und nun begann die „Tarifarbeit" des Bundes. In Eilmärschen kamen sie herbei, die „Vorkämpfer" des Tarifes, darunter der ganze Ortsverein Merseburg des Gutenbergbundes, um mit der „alten Garde" die Fahne der — Tarifgemeinschaft hoch zu halten! Wie 1898 hatte man auch 1902 in Halle seine „Tariftreue" wiederum erwiesen. Darüber aber breitet man heute im Bunde den Mantel des Vergessens, nur unsere Kollegen, die das alles an ihrem Leibe erfahren haben, können diese „tariftreuen" Taten weder vergeben noch vergessen.

Um den bündlerischen Größenwahn aus den Reihen des Bundes selbst bestätigt zu erhalten, sei daran erinnert, daß in Bundeskreisen die Idee auftauchte, ein bündlerisches Invalidenheim zu gründen. Der Bremer Ortsverein stellte 1902 einen derartigen Antrag. Darauf war im „Typ." zu lesen:

> Der **Gutenbergbund** wird bei Annahme unsers Antrages von Ostern, dem Feste der Auferstehung an, **an der Spitze der Gewerkschaften** und Organisationen nicht nur unsers Vaterlandes, sondern **der Welt marschieren.**

Mehr kann man an Einbildung von Arbeitswilligen nicht verlangen. Und solchen Kohl verdauen auch die Bündler.

Reklametamtam.

Seit Urzeiten ist die Reklame ein notwendiger Bestandteil des geschäftlichen Lebens; ohne Reklame — kein Geschäft — und kein Geschäft — ohne Reklame. Es kommt lediglich darauf an, in welcher Weise die Reklame ihre Inszenierung findet. Es gibt eine offene, freie Reklame, die man zu jeder Zeit, falls sie die Grenzen überschreitet, unter die kritische Lupe nehmen kann; es gibt aber auch eine versteckte, unlautere Reklame, gegen die man sich in den seltensten Fällen wehren kann, wenn nicht irgend eine Zufälligkeit einem die Augen öffnet. Von dieser Art Reklame, die mehr an Denunziation grenzt, soll hier die Rede sein, denn auf diesem Gebiete leistet sich die Linotypegesellschaft geradezu unglaubliche Machinationen. Vor einiger Zeit konditionierte ich in einer Stadt Nordwestdeutschlands; bei all meiner Fertigkeit als Linotypesetzer und trotz aller Anstrengungen war an ein Vormärtskommen an der von mir bedienten Maschine nicht zu denken; bald haperte es hier, bald haperte es dort, aber was tun? Endlich entschloß ich mich, meinem Prinzipale die Sache vorzustellen, daß es so nicht weiter ginge und auf alle Fälle ein Monteur von der Fabrik kommen müsse. Es wurde geschrieben; wer nichts von sich hören ließ, war die „Mergenthaler"; es wurde wieder geschrieben — ich wurstelte natürlich während dieser Zeit in voller Verzweiflung weiter — da endlich, von Berlin kam der Bescheid, wahrscheinlich tauge der Setzer nichts! Na, nun war ja mein Prinzipal belehrt, trotz meiner mehr als sechsjährigen Tätigkeit taugte ich nichts — wenigstens nach Angabe der Fabrik. Die unausbleibliche Folge dieses Bescheides, oder besser gesagt, der äußerst billigen Ausrede der „Mergenthaler" war, daß mir seitens des Faktors in nicht mißzuverstehender Weise unter die Nase gerieben wurde, daß ich die Maschine nicht so bediene, wie es sein müsse; nach abermaligem Mahnen kam endlich der erwünschte „Retter in der Not" in Gestalt eines Instrukteurs, der mir wahrscheinlich zeigen sollte, wie gesetzt würde. Aber, „mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten", so konnte man auch hier sagen, denn trotz aller von diesem Herrn angewandten Mühe, kam auch er vor lauter Störungen und „Zufälligkeiten" nicht von der Stelle, es mußte also hier irgend einen Haken haben, denn es sollte gewiß was heißen, daß auch jener Abgesandte nicht auf die Beine kommen konnte. Die von ihm mir gemachten Erklärungen und Erläuterungen gipfelten in Redewendungen, aus denen man alles entnehmen konnte, nur nicht, wie den Mängeln abzuhelfen sei. Plötzlich erklärte er, er müsse dringend abreisen, da er anderweitig gebraucht würde. So, nun war ja die Mangelhaftigkeit der Maschine beseitigt, wenigstens im Sinne der „Mergenthaler". Aber die Sache sollte noch besser kommen. Nach einigen Tagen wurde mir von meinem Prinzipale ein Zeugnis der „Linotypegesellschaft" vorgelesen, des Inhaltes, daß Leistungen bis zu 15000 Buchstaben pro Stunde gar keine Seltenheiten seien. Tableau! Anstatt, daß die Fabrik offen und ehrlich zugegeben hätte, daß die von ihr s. Z. gelieferte Maschine (seit dem Lieferungstermine waren ungefähr sechs Monate vergangen) nicht ordnungsmäßig funktioniere, da wurde, wie bereits erwähnt, die Druckerei mit ins phrasenhafte gehenden Zeugnissen überschüttet, wahrscheinlich in der Absicht, meinen Prinzipal davon zu überzeugen, daß sein Setzer nichts taugt! — Bei weiteren Reklamationen über frühzeitigen Verschleiß einzelner Teile, besonders der Matrizen, verhielt sich die Fabrik nicht anders, denn immer und immer wieder wurde die Schuld auf den Setzer gewälzt.

—r—l.

Korrespondenzen.

Aschersleben. Einen recht befriedigenden Verlauf nahm unsre am 27. Oktober in Staßfurt tagende zweitdiesjährige Bezirksversammlung. Von den 136 Mitgliedern, die gegenwärtig der Bezirk umfaßt, waren 88 erschienen, davon 45 (72) von Aschersleben, 17 (37) von Bernburg, 3 (6) von Kalbe, 7 (7) von Hettstedt und 16 (16) von Staßfurt. Den Glanzpunkt der Versammlung bildete das von unserm Gehilfenvertreter König-Halle gehaltene Referat über: „Tarif und Organisationsvertrag". Reicher Beifall belohnte den Redner am Schlusse seines reichlich anderthalbstündigen interessanten Vortrages. An der hierauf folgenden Diskussion beteiligten sich die Kollegen Zilm-Aschersleben, Dabergotz-Bernburg und Büttner-Hettstedt. Wenn auch hier und da in unserm Bezirke noch manches zu wünschen übrig läßt, so können wir doch mit Recht behaupten, daß wir in den letzten Jahren in organisatorischer und tariflicher Beziehung ein gutes Stück vorwärts geschritten sind. Die nächste Bezirksversammlung findet in Hettstedt statt. Ein vom Ortsvereine Staßfurt veranstaltetes Kränzchen hielt die Kollegen von nah und fern noch mehrere Stunden in echter Buchdruckerfröhlichkeit beisammen.

-ch. **Bielefeld.** Am 27. Oktober wurde im Indiestelschen Lokale eine Mitgliederversammlung abgehalten. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde der Bericht des Komitees für die Weihnachtsfeier entgegen genommen. Die Feier soll am ersten Feiertage im üblichen Rahmen abgehalten werden. Die Veranstaltung einer Matinee am zweiten Feiertage wurde ins Auge gefaßt. Hierauf erhielt unser Gauvorsteher Graßmann-Essen, der auf der Rückreise von Minden hier anwesend war, das Wort zu einem Referate über: „Die jüngsten Strömungen im Buchdruckgewerbe!" In einem etwa eine Stunde in Anspruch nehmenden vorzüglichen Referate erörterte der geschätzte Redner die gegenwärtige Situation für unsern Verband, dabei alle einschlägigen Fragen gründlich behandelnd. Eine Diskussion des außerordentlich beifällig aufgenommenen Vortrages wurde nicht beliebt. Die Versammlung drückte dem Redner ihren Dank durch Erheben von den Sitzen aus. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die von reichlich 100 Kollegen besuchte Versammlung vom Vorsitzenden Mirow geschlossen. (Nach unsrer subjektiven und schließlich auch ja wenig maßgeblichen Meinung hätte der Versammlungsbesuch denn doch wohl ein besserer sein können. Wenn in einer derartigen Versammlung an einem mit außerordentlich ungünstigem Wetter bedachten Sonntage eben der dritte Teil der Kollegen anwesend ist, so ist das kein gerade sehr günstiges Bild. Hier, wo man sich an Hand eines vorzüglichen Referates vertiefen konnte in die großen Zeit- und Streitfragen innerhalb der Organisation und des Gewerbes, wo man geschichtlich wertvolle Rück- und Ausblicke halten konnte, hätte die Kollegenschaft so vollzählig wie möglich auf den Plan treten müssen. Hoffentlich tritt in dieser Hinsicht eine Wandlung zum bessern ein. D. Schriftf.)

-l-. **Chemnitz.** In der gut besuchten Monatsversammlung am 26. Oktober referierte Kollege Nagler über: „Die Erfordernisse in der sozialen Rechtsprechung in der Arbeiterversicherung". In mehr als einstündiger Rede verstand es Redner, den Zuhörern ein klares Bild von den Einrichtungen und der praktischen Durchführung der verschiedenen Zweige der Arbeiterversicherung zu geben. Manchen beherzigenswerten Rat flocht Kollege Nagler in seine Ausführungen ein und so kam es wohl auch, daß eine Aussprache bzw. Fragestellung über das Gehörte seitens der anwesenden Kollegen unterblieb. Gebührenden Dank zollte die Versammlung dem Vortragenden, indem sämtliche Anwesenden sich von ihren Plätzen erhoben. Eine lebhafte Debatte rief der dritte Punkt der Tagesordnung hervor. Es betraf dies den in letzter Versammlung vertagten Antrag des Kollegen Schumm: „Die Versammlung wolle beschließen, den zurzeit bestehenden Fonds zur Weihnachtsbescherung für Kinder verstorbener Kollegen in einen Hilfsfonds für Witwen und Waisen umzuwandeln. Der jeweilige Ortsvorstand soll berechtigt sein, aus dem angesammelten Fonds, der wie seither, alljährlich vor Weihnachten durch Sammellisten neu zu stärken ist, in außergewöhnlichen Fällen (Krankheit, Todesfall usw.) Unterstützung an Witwen und Waisen zu gewähren. Ein Recht auf derartige Unterstützung wird damit nicht eingeräumt; auch soll die seither übliche Verteilung eines Teiles der gesammelten Gelder als Weihnachtsgeschenk für die Waisen dadurch nicht beeinträchtigt werden." Während der Antragsteller und mehrere andere Redner warm für die Annahme des Antrages eintraten, wurde von Vorstandsseite die Ablehnung gewünscht, und zwar aus praktischen sowie anderen Gründen. Ebenso schlug der Vorstand vor, bei Annahme des Antrages eine besondere Kommission zu wählen und diese mit der Verwaltung des Fonds zu betrauen. Dem wurde wider-

sprochen und alsdann die Abstimmung vorgenommen. Es erfolgte die Annahme des Antrages Schumm mit großer Mehrheit. Die Verwaltung des Fonds wurde dem Vorstande übertragen.

Cl. **Dortmund.** Am 20. Oktober hielt die Vereinigung der Schriftgießer, Stereotypeure und Galvanoplastiker Rheinland-Westfalens ihre vierte Quartalsversammlung hier ab, welche einen schlechten Besuch zu verzeichnen hatte; waren doch von etwa 80 Mitgliedern nur 25 Kollegen erschienen, ferner war Kollege Schröder vom Bezirksvorstande anwesend. Nachdem der Vorsitzende Köhler die Anwesenden begrüßt, rügte er den schwachen Besuch, speziell verurteilte er die Abwesenheit der Dortmunder Bezirkskollegen, auf deren Antrag hin diese Versammlung hauptsächlich in Dortmund abgehalten wurde. Unter „Geschäftliches" teilte er dann mit, daß etwa 100 Agitationszirkulare in Rheinland-Westfalen versandt worden seien, leider sei der Erfolg ein negativer zu nennen, da sich hierauf nur ein Kollege zur Aufnahme gemeldet habe. Jedenfalls herrsche unter den Kollegen Rheinland-Westfalens noch eine sehr große Interesselosigkeit für unsere Spartenvereinigung, und sei es Pflicht aller unserer Mitglieder, tatkräftig mitzuarbeiten, um die Kollegen aufzurütteln und aufzuklären, damit sie sich unserer Vereinigung anschließen. Alsdann erstattete Kollege Helmich den Kassenbericht und bedauerte, daß schon sehr viele Restanten vorhanden seien. Die Versammlung beschloß, die Restanten auf den Tagesordnungszirkularen zu veröffentlichen. Kollege Köhler referierte danach über die Aufnahme der Stereotypeure und Galvanoplastiker in die Tarifgemeinschaft und führte u. a. aus, daß durch diese Aufnahme ein berechtigter Wunsch unserer Kollegen in Erfüllung gegangen sei; nun müßten aber auch die Kollegen die im Tarife festgelegten Bestimmungen voll und ganz einhalten, vor allem sei das Anlernen von Hilfsarbeitern zu verwerfen und entschieden zurückzuweisen. In der Diskussion wurden verschiedene Mißstände gerügt und der Vorstand beauftragt, die nötigen Schritte zu unternehmen, damit endlich Abhilfe geschaffen würde. Ein Antrag Elberfeld-Barmen, in Zukunft die Präsenzliste auf den Tagesordnungen zu veröffentlichen, wurde angenommen. Als nächsten Versammlungsort wählte man Essen. Als technischer Berater für Galvanoplastik wurde bis auf weiteres Kollege Köhler (Essen-Rüttenscheid, Herminenstraße 16) gewählt. Nachdem unter „Verschiedenes" noch einige interne Angelegenheiten erledigt, schloß der Vorsitzende mit dem üblichen Hoch die Versammlung.

F-r. **Duisburg.** Am 23. Oktober wurde hierselbst anläßlich des für den Bezirk Duisburg zu errichtenden Tarifschiedsgerichtes eine Oeffentliche Buchdruckerversammlung abgehalten. Gauverwalter Müller-Essen hatte für den Abend ein Referat über: „Der Verband der Deutschen Buchdrucker und seine Widersacher" zugesagt und entledigte sich seiner Aufgabe in einundeinviertelstündigem Vortrage. Bei der Diskussion fragte ein Kollege, warum jetzt wegen des Gutenbergbundes so viel Aufhebens gemacht werde, man höre und lese bald nichts anderes als vom Gutenbergbunde. Gauverwalter Müller erwiderte, das liege in den veränderten Verhältnissen. Speziell in Rheinland-Westfalen suche der Bund sein Hauptquartier aufzuschlagen und neue Mitglieder zu werben. Das beweise die Anstellung eines Sekretärs (Felder-Köln), welcher jetzt auf seinen Rundreisen Proselyten für den Verband mache. Auch werden seitens der christlichen Kartelle Versammlungen gegen den Verband arrangiert. Jetzt, wo der Bund unter christlichen Fittichen seine letzten verzweifelten Anstrengungen mache in bezug auf Agitation, dürfe unserseits mit der Aufklärung, besonders der jüngeren Kollegen, nicht gespart werden. Außerdem käme noch vieles andere in Frage, was uns verpflichte, in der gegenwärtigen Situation unser Hauptaugenmerk dem Bunde zuzuwenden. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine interessanten Ausführungen. Hierauf wurde zur Aufstellung der Kandidaten zum Tarifschiedsgerichte geschritten. Nach einem kurzen Schlußworte des Vorsitzenden wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. Nichtmitglieder waren keine erschienen.

Essen-Ruhr. (Maschinenmeisterverein.) Die am 27. Oktober abgehaltene Monatsversammlung erfreute sich eines ziemlich guten Besuches. Da das Geschäftliche bald erledigt war, befaßte sich die Versammlung hauptsächlich mit dem Punkte „Technisches" und Farbmischkursus. Unter „Technisches" wurde über die Flachformrotation — Autotypiedruck — und über verschiedene Trockenmittel gesprochen. Es beteiligte sich auch daran Kollege Remm aus Duisburg-Meiderich, welcher als Gast unter uns weilte. Ueber den schon längst geplanten Farbmischkursus wurde sich die Versammlung darüber einig, daß der Kursus am 10. November im Vereinslokale bei Berle beginnt. Als Uebungsstunden sind vorgesehen von 10 bis 12 Uhr vormittags jeden Sonntag. Die Leitung hat Kollege Häusgen bereitwilligst übernommen, und erwartet der Vorstand, daß sich die Kollegen recht rege daran beteiligen, damit sich die Sache auch lohnt. Es wäre überhaupt nicht mehr wie in der Ordnung, daß einzelne Kollegen, die sich seit Monaten nicht mehr sehen lassen, 'mal wieder auf der Bildfläche erscheinen würden.

o. **Görlitz.** Zu einer Allgemeinen Buchdruckerversammlung waren die Kollegen des Bezirkes Görlitz zum 14. Oktober nach hier eingeladen. Es hatten sich über 100 Kollegen eingefunden (darunter erfreulicherweise die Verbandsmitglieder aus Hoyerswerda und Weißwasser vollzählig), um den Vortrag des Kollegen Willy Krahl aus Leipzig über „Gewerkschaftliche Erziehungsarbeit" zu hören. War also der Versammlungsbesuch nicht schlecht zu nennen, so gibt es leider doch noch eine ganze Anzahl Kollegen, welche sich anscheinend schon für genügend aufgeklärt hält, um einem solchen interessanten Vortrage beizuwohnen. Vorsitzender Reichelt eröffnete mit Begrüßungsworten die Versammlung, worauf unser Gesangverein Gutenberg die Herzog Ernstsche „Hymne" sehr gut zu Gehör brachte. Nunmehr erhielt Kollege Krahl das Wort zu seinem Vortrage. In fast zweistündigen Ausführungen verstand es der Redner, das Interesse aller Anwesenden wach zu halten. In leicht verständlicher Weise schilderte Redner die Geschichte und die Kämpfe unsrer Organisation, betonend, daß von Härtel anfangend es der besonnenen Taktik unserer Führer zu danken sei, daß unser Verbandsschiff an den mancherlei Klippen ungefährdet vorbei kam. Die Erfolge der 1896 neuerrichteten Tarifgemeinschaft fanden ebenfalls gebührende Anerkennung. Auch der im Laufe der Zeit erstandenen und zum größten Teile ruhmlos wieder verschwundenen Sonderorganisationen wurde gedacht, und sodann behandelte Kollege Krahl besonders eingehend die Frage richtiger gewerkschaftlicher Erziehungsarbeit, hierzu der Fingerzeige viele gebend. Eine Diskussion über den Vortrag fand nicht statt. Der Vorsitzende bemerkte jedoch anschließend, daß jeder Gutenbergbündler in Görlitz schriftlich eingeladen sei, doch war leider, wie später festgestellt wurde, nur ein ganzer Bündler erschienen, der sich aber mäuschenstill verhielt. Vielleicht ist ihm doch ein andres Licht aufgegangen über seine Organisation. Nach außen hin können diese Leute nicht genug mit ihrer Tariftreue renommieren, aber schon allein der Gedanke, daß eventuell in einer Versammlung eine Diskussion darüber entstehen könnte, hält sie derselben fern. Erst Mitte dieses Jahres wurde auf eine Eingabe beim Tarifamte seitens unsers Vorsitzenden tarifamtlich festgestellt, daß bei Munde (Gutenbergdomäne) drei Gehilfen untarifmäßig entlohnt und zwei Setzerlehrlinge über die Skala gehalten wurden! Diese Firma hat sich dann dem Tarifamte gegenüber verpflichtet, in Zukunft die tariflichen Bestimmungen einzuhalten. Also trotzdem kein Verbandsmitglied in dieser Druckerei beschäftigt war, wurden auf Veranlassung des Verbandes den Herren Bündlern tarifliche Verhältnisse geschaffen, soweit wenigstens unsere Mitglieder von untarifmäßigen Verhältnissen bei Munde Kenntnis erlangen konnten. Die Bündler hüllen sich jedoch in tiefes Schweigen und würden am liebsten ihre geliebte Stätte mit einer chinesischen Mauer umschließen. Die „tariftreuen" Bündler taten und tun auch jetzt nicht das geringste zur Abstellung tariflicher Mißstände. Vielleicht auch deshalb nicht, weil sie selbst es täglich immer mehr erfahren, daß sie hier ihre Rolle völlig ausgespielt haben. Nachdem noch der Gesangverein Gutenberg als Schlußlied „Freiheit und Vaterland" vorgetragen, wurde die schön verlaufene Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf unsern Verband geschlossen.

H. **Heilbronn.** (Maschinensetzerverein für den Gau Württemberg.) Am 27. Oktober hielt der Verein im Gasthofe „zum Ritter" hier seine dritte Quartalsversammlung ab, welche sehr gut besucht war und der auch Gauverwalter Klein anwohnte. Kollege Knapper begrüßte die Anwesenden namens des Ortsvereins Heilbronn und wünschte den Verhandlungen guten Verlauf. Bei Bekanntgabe der Einläufe verwies der Vorsitzende Dorster auf die Nützlichkeit der soeben aufgenommenen Statistik durch die Zentralkommission, ebenso empfahl derselbe die Broschüre „Ein Mahnwort" als Agitationsmittel für die der Sparte oder dem Verbande noch fernstehenden Maschinensetzerkollegen. Sodann wurden die vom Kollegen Schäffer-Karlsruhe gemachten Ausführungen in bezug auf die Sparten erörtert. Unter Tarifliches unterzog der Vorsitzende die Lohnverhältnisse Heilbronns im allgemeinen einer scharfen Kritik und betonte, daß diese als der zweitgrößten Stadt Württembergs nicht würdig seien. Bei der sich anschließenden lebhaften Debatte kam zum Ausdrucke, daß trotz der Rührigkeit der Heilbronner Kollegen fast nichts zu erreichen sei. Insbesondere wurde hierbei die Druckerei Krämer in bezug auf Bezahlung wie auch Behandlung als sehr rückständig bezeichnet. Im übrigen konnte konstatiert werden, daß im Gau sonst keine weiteren nennenswerten Mißstände zu verzeichnen seien. Bei Besprechung der Angelegenheit der Monotypesetzer brachte Kollege Metzger-Stuttgart folgende Resolution ein: „Die Quartalsversammlung der Maschinensetzer des Gaues Württemberg erwartet von der Zentralkommission der Maschinensetzer, daß sie daß ihr eingesandte Material zur Tarifierung des Tastapparates sowie der Gießmaschine der Lanston-Monotype in Bälde ausarbeitet, damit die Lanston-Monotype-Setzer endlich in die Lage kommen, ihre Leistungen tariflich zu werten, um nicht mehr den Reklameauswüchsen der Maschinenfabriken preisgegeben zu sein und den bereits in ihren Reihen eingerissenen Mißständen wirksam entgegentreten zu können." Bei Begründung dieser Resolution verwies Kollege Metzger auf die in Oesterreich bereits erreichte Tarifierung der Lanston-Monotype und betonte weiter, daß dortselbst die Einführung dieses Systems eine noch kürzere Dauer habe. Die Resolution wurde hierauf einstimmig angenommen. Der Vorsitzende brachte hierauf die Wahl der technischen Kommission zur Kenntnis und verwies auf die Aufgaben derselben. Weiter teilte derselbe einige Neuerungen am Typograph wie an der Linotype mit. Betreffs des Doppelmagazins an der Linotype war Redner der Meinung, daß dieselbe bis jetzt noch keine besonders günstigen Resultate ergeben habe, d. h. gegenüber dem einfachen Magazine keine nennenswerten Vorteile aufweise. Auch kam zum Ausdrucke, daß die bei der einfachen Linotype verzeichnete Mindestleistung beim Doppelmagazine zu hoch gegriffen sei. Wiederum kam auch das noch in verschiedenen Offizinen übliche Einschmelzen von Zeilen lzur Sprache und gab die Versammlung dem Wunsche Ausdruck, bei den maßgebenden Behörden in dieser Beziehung weitere Schritte zu unternehmen. Der Vorsitzende schloß sich dem an und betonte hierbei, daß auch die Gehilfen selbst sich dagegen wehren sollten. Kollege Dorster verwies sodann auf die nächste, in Stuttgart abzuhaltende Generalversammlung und gab zugleich einige wichtige Punkte der Tagesordnung bekannt. Hierauf erhielt Gauverwalter Klein das Wort zu einem längern Vortrage über das Thema: „Die Maschinensetzer unter dem neuen Tarife und deren Aufgaben." Kollege Klein betonte u. a., daß, wenn er sich dieses Thema gestellt habe, es nicht zu seiner Aufgabe gehören könne, sich in spezifischen Angelegenheiten der Maschinensetzer zu verlieren, sondern er wolle nur allgemeine Gesichtspunkte zum Ausdrucke bringen. Und wenn wir nach dieser Richtung einen Blick auf das vergangene Jahrzehnt werfen, so finden wir, daß unsre Organisation durch Einführung der Setzmaschinen eine schwere Krisis zu bestehen hatte, die bis heute nur durch die günstige Konjunktur gemildert wurde. Die Jahre wirtschaftlichen Blühens und Gedeihens brachten hohe Unternehmerprofite, die nicht zuletzt in der immensen Anschaffung von Setzmaschinen zum Ausdrucke kamen. Der im Jahre 1896 verhöhnte „eiserne Kollege" der Berliner Gewerbeausstellung hätte unsere Aufgaben in ganz andere Bahnen gelenkt. Es war nicht mehr möglich, daß die Gesamtorganisation die technischen Details bis ins kleinste verfolgen konnte und deshalb sollte auch die Gründung der Maschinensetzersparte im Jahre 1896 dies als ihre erste Aufgabe betrachten. Wenn nun auch im Anfange die Kollegen von der Setzmaschine ihren Wirkungskreis teilweise auf organisatorische Fragen ausdehnen wollten, so begriffen jedoch dieselben, daß bei einer gesunden Entwickelung die Disziplin der Leitstern eines jeden Kollegen und der Organisation sein müsse. Heute könne er, was den Gau Württemberg anbelange, zum Ausdrucke bringen, daß wir uns eins fühlen mit unseren Sparten und stets seien bei beiderseitiger Aussprache etwaige divergierende Meinungen geklärt worden. Das erste Ringen der Maschinensetzer galt dem Bestreben, vom Fabrikarbeitsnachweise loszukommen. Hier lag die Quelle aller Mißstände. Wett- und Prämiensetzen, Ueberstunden usw., rannten jede Kollegialität über den Haufen und das alles nur im Interesse der Fabrik, die ihr Absatzgebiet erweitern wollte. Der Ruf: „Los von der Fabrik" wurde immer lauter, die einsichtigen Kollegen mehrten sich und mit Unterstützung der Vereine ist es gelungen, den Fabrikarbeitsnachweis auf ein Minimum zu beschränken. Leider gibt es auch heute noch Kollegen, die aus der Reihe tanzen, diesen muß immer wieder die Schädlichkeit dieses Nachweises und deren Folgen vor Augen geführt werden. Deshalb sei eine der wichtigsten Aufgaben: Obligatorisierung der paritätischen Arbeitsnachweise. Die Spezialunterstützungen, an denen früher wiederholt Kritik geübt wurde, sind einem Beschlusse der Generalversammlung gemäß durchweg verschwunden und alles, was in diesen Grenzen die Sparten unternehmen, können wir nur begrüßen im Interesse der Allgemeinheit, deren Bestandteil mit sie bilden. Ein Punkt ebenfalls von Bedeutung sind ihre Vereinigungen, wie sie heute mitunter noch bestehen. Was ist ein Verein, der kaum ein Dutzend Maschinensetzer umfaßt, zu leisten imstande, und welche Gefährdung besteht hier für einen einheitlichen Zusammenschluß! Der einzige Weg sei deshalb Bezirks- und Gaueinteilung analog der Verbandsorganisation. Dadurch werde ihre Zentralorganisation, die große Arbeit von einem Kollegen verlange, entlastet, was mit im Interesse der Kollegen liege. Zum Tarife übergehend bemerkte Redner, daß er nicht alle die Leidenschaften des vergangenen Jahres wieder wachrufen wolle; wenn er aber das Berechnen an der Setzmaschine herausgreife, so freue es ihn heute festzustellen, daß die Kollegen zu schwarz gesehen haben. Im ganzen Gau ist nur ein einziger Fall zu verzeichnen, wo das Berechnen verlangt wurde, nach kurzer Zeit ist es aber eingestellt worden, nicht ohne dem Kollegen eine entsprechende Aufbesserung zu bringen. Die Geschlossenheit der Maschinensetzer hat ebenfalls dazu beigetragen, daß eine weitere Ausdehnung unterblieb. Wenn zum Ausdrucke käme, lieber zu berechnen als einer schikanösen Kontrolle sich auszusetzen, so darf nicht unterschätzt werden, daß bei einer weiteren Verbreitung dies eine Schmälerung der Existenz unserer Handsetzerkollegen bedeuten würde; denn leider würde gar mancher Kollege vergessen, richtig Maß zu halten. Redner ging dann noch auf den Organisationsvertrag ein, und beleuchtete den Gutenbergbund und die Scharfmacher im Gewerbe. Gegenüber letzteren Elementen könne nur eine geschlossene Organisation auftreten. Deshalb müßten sich auch die Sparten nicht nur um ihre eignen Interessen kümmern, sondern sich auch allgemein als Verbandsmitglieder betätigen. So sei auch gewährleistet, daß eine Vertretung in größeren Korporationen gesichert und dort können sie Stützen und Berater sein in allen den Fällen, wo naturgemäß das Wissen der Vorstände infolge der technischen Verzweigung und Teilarbeit nicht ausreicht. Der Bezirks- oder Gauvorstand ist dann auch in der Lage, in jeder Situation sich als authentische Behörde darzustellen. Seit Jahren ist letzteres bei uns berücksichtigt und stets war ein harmonisches Zusammenarbeiten wahrzunehmen. Er gehe nicht zu weit zu erklären, daß derartige Beschlüsse sich leichter durchführen lassen, denn sie basieren auf eingehender und tieferer Kenntnis der jeweiligen Dinge. Wo dies aber nicht möglich, dürfte sich in verzwickten technischen Dingen

stets die Anhörung einer Sparte oder deren Vertreter empfehlen. Redner besprach noch die gegenwärtig aufzunehmende Statistik, die, da noch verschiedene Orte fehlen, nicht als ganzes betrachtet werden könne. Würde jedoch dieselbe überall Resultate zeitigen, wie in unserm Gau, hätten wir mit über 2000 Maschinen in Deutschland zu rechnen und etwa 3000 Setzern. In Württemberg habe sich, alle Systeme eingeschlossen, die Zahl verdoppelt und die Spezialorganisation weise über 100 Kollegen auf. Diese enorme Anschaffung der Maschinen berge fast eine Krise in sich, die nur durch den guten Geschäftsgang noch nicht so in die Erscheinung getreten sei. Trete jedoch erst die wirtschaftliche Depression ein, dann können sich leicht schlimme Folgen einstellen. In dieser schlechten Zeit würden zum wenigsten die Maschinen stille stehen, sondern die Hände der Handsetzer würden zum Nichtstun verurteilt sein. Hoffen wir, daß es nicht so schlimm wird. In gleichem Tempo wüchsen überall die Vereine. Ihre Vorstände freuen sich dieses Wachstums arglos — und doch liegt darin das tragische Geschick: Schmälerung der Existenz der Handsetzerkollegen. Redner wies dann noch auf die sanitären Zustände hin, für deren strikte Einhaltung jeder Sorge tragen müsse. Ueberstunden müßten vermieden werden, um unsere Kollegen nicht zu früh als Opfer der Krankenabteilung zu erhalten; die Maschine deshalb dem Menschen. Zum Schlusse forderte Kollege Klein auf, unsere „Alten", die ob ihrer Organisationszugehörigkeit ihre Kondition öfters in die Schanze schlagen mußten, dadurch zu ehren, daß wir in ihre Fußstapfen treten. Es sollen nicht Worte sein, die heute gehört und morgen verhallt sind; auch der letzte Mann müsse von dem Solidaritäts- und Kollegialitätsgefühle durchdrungen sein; erst dann können wir sagen, daß wir uns alle eins fühlen in dem Gedanken, für unsere Kollegen eine Besserung ihrer Lage anzubahnen und durchzusehen. Dem Redner wurde für seine sehr interessanten und lehrreichen Ausführungen stürmischer Beifall gezollt. Der Vorsitzende dankte demselben namens des Vereins und schloß nach kurzer Diskussion die Versammlung.

Aus Italien. Wie groß oft die Interesselosigkeit und die Verkennung andrer Arbeit ist, davon weiß der Zentralvorstand zu erzählen. Daß die jetzige Oberleitung des Bucharbeiterverbandes in einer so ernsten Zeit (siehe ausführliches darüber unter dieser Rubrik in Nr. 112 des „Korr.") keinen leichten Stand hat und ihre ganze Kraft und Energie einsetzen muß, um der Situation Herr zu werden und zu bleiben, sieht wohl jeder vernünftig Denkende ein; wie wenig Verständnis und Unterstützung aber der Zentralvorstand bei seiner sozialen Arbeit in vielen Sektionen findet, das geht allzudeutlich aus dem Protestartikel, den derselbe an der Spitze in Nr. 19 des „Lavoratore del Libro" veröffentlichte, hervor. Das charakteristischste daraus sei hier kurz angeführt: Im Auftrage des Zentralvorstandes versandte Kollege Pizzoni an sämtliche Kooperativdruckereien des Landes einen Fragebogen zu dem Zwecke — unter vielem anderen — vor allem um die Betriebe der einzelnen Unternehmungen einheitlicher zu gestalten, denn bis jetzt arbeitete ein jedes nach „eignem Programme", oft die Endziele des Gedankens der Kooporation außer acht lassend. Von den 40 in Betracht kommenden Druckereien hielten es 13 der Mühe wert, zu antworten. Der Zentralvorstand arbeitete ein allgemeines Reglement für die Arbeitsnachweise, nach dem Muster der schon in Deutschland und Oesterreich im Gebrauche befindlichen, aus. Man beabsichtigt in allen Städten, in denen der Tarif regelrecht abläuft, den paritätischen Arbeitsnachweis als eine der Hauptforderungen für die neuen Tarife aufzustellen. Um aber während der einzelnen Tarifbewegungen und für die Zukunft überhaupt die Lage des Arbeitsmarktes unsres Berufes im ganzen Lande besser übersehen zu können, versandte der Zentralvorstand an alle Sektionen ein Modellformular mit der Bitte, es drucken zu lassen, um dann die Fragebogen, zu statistischen Zwecken, in gewissen Zeitabständen ausgefüllt an den Zentralvorstand einzusenden; genau wie es schon jetzt von den in Funktion befindlichen Arbeitsnachweisen geschieht. In einem beigefügten Schreiben war außerdem die Notwendigkeit und Nützlichkeit dieser Neuerung besonders erklärt. Als man beginnen wollte, die erste Statistik zu veröffentlichen, hatten — 6 (!) und nachdem ein weiteres Aufmunterungszirkular versandt worden war, 22 von 70 Sektionen geantwortet. In dem angeführten Proteste spricht der Zentralvorstand — dem man überhaupt für die in der kurzen Frist seiner Wirkungszeit so oft bewiesene Initative und Energie volle Anerkennung zollen muß — klar und deutlich und fragt unter anderm, ob nicht Zeit, Mühe und Geld verschwendet wird mit der Arbeit, die man für das Wohl des Verbandes und der Allgemeinheit vollbringen will, und fährt fort, daß er sich gezwungen sieht, bei einer solchen Interesselosigkeit der Mehrzahl der Sektionen — wenn es nicht gilt, für sie einen Tarif möglichst in einem Tage zur Einführung zu bringen — zu erklären, daß seine Lust und Liebe zum Weiterarbeiten an dem gesteckten Ziele täglich mehr schwindet. Mit der Aufforderung an diejenigen Sektionen, die vielleicht glauben, daß der Zentralvorstand die verschiedenen Anfragen aus Zeitvertreib mache, ihre Meinung zu obigen recht bald an ihn einzusenden, endigt der Artikel, der an Klarheit und Schärfe nichts zu wünschen übrig läßt. Die Neapler Sektion warnt alle Reisekassenverwalter vor einem Fava Piovanni, geboren in Vercelli, der im Besitze von drei Reisebüchern des italienischen Bucharbeiterverbandes ist, er soll sich zurzeit in Frankreich aufhalten, sollte ihm aber in den Sinn kommen, einen Abstecher nach Deutschland zu machen, so sind ihm die Bücher abzunehmen, da er aus dem Verbande längst ausgeschlossen ist.

Köln. Zu dem Berichte in Nr. 122 des „Korr." über die Oktoberversammlung, wo am Schlusse eine Geschichte über den Gesangverein Gutenberg zum besten gegeben wird, sieht sich der Vorstand des Gesangvereins Gutenberg zu folgender Klarlegung veranlaßt: Es war einmal — so fangen bekanntlich alle Märchen an — es war einmal ein Gesangverein Gutenberg, so fängt auch der „objektive Berichterstatter" -d an. Nun möchten wir vorab auf die augenblicklich schwebende Frage zu reden kommen und sie näher erörtern — objektiv. Als vor einigen Wochen auf Anregung des Ortsvereinsvorstandes die dem Vorstande des Gesangvereins Gutenberg angehörenden Verbandsmitglieder zu einer Besprechung zusammen kamen, wurde nach längerer Debatte ein Passus festgesetzt, wonach der Gesangverein Gutenberg in sein Statut einen Paragraphen aufnehmen sollte, daß für die Folge nur Verbandsmitglieder aufgenommen werden dürften. Der in seiner Mehrheit (5 zu 4) aus Nichtverbandsmitgliedern bestehende Vorstand des Gutenberg beschloß dann in einer Vorstandssitzung einstimmig folgendem Antrage stattzugeben: „Der Vorstand stellt sich auf den Standpunkt, daß gegen die Einschaltung des Paragraphen nichts einzuwenden sei, jedoch kann und darf in der bisherigen Leitung und an den sonstigen Tendenzen des Vereins nichts geändert werden." Dieser Antrag wurde den Mitgliedern in der nächsten Probe mitgeteilt. Es wurde nun in der Sache vom Vorstande des Ortsvereins eine Versammlung der aktiven Mitglieder des Gutenberg einberufen, die dem Verbande angehören. Der Verlauf dieser Versammlung war recht stürmisch. Und wodurch kam dieser stürmische Verlauf? Eben durch den objektiven -d-Berichterstatter, der in einem Zustande erschienen war, in dem man solchen Einigungsversuchsversammlungen besser fern bleibt, denn der Kollege -d war in einem Maße „angeheitert", daß man ihm andern Tages erst begreiflich machen mußte, was er eigentlich alles gesagt hatte. Wenn der Vorstand des Ortsvereins zu dieser Einigungsversammlung eingeladen hatte, so mußte man billigerweise doch auch der Ansicht sein, daß alle Vorstandsmitglieder anwesend seien, und daß alle Vorstandsmitglieder derselben Ansicht waren; denn, wenn der Vorsitzende erklärt, es sei selbstverständlich gegen jede Taktik, wolle man Nichtverbandsmitglieder (die den Gutenberg mitgegründet, die ihn mit auf die Höhe gebracht haben, die ihm einen geachteten Namen unter den hiesigen Vereinen und der Kölner Bürgerschaft mit haben erringen helfen. D. Schr.) einfach an die Wand drücken, nein, die dürfen ruhig darin bleiben und weiter mitsingen, und andere Vorstandsmitglieder legen eine ganz entgegengesetzte Ansicht an den Tag, indem sie sagen, nein, mit Schustern setzen wir uns nicht zusammen, so weiß man wahrlich nicht, was man zu solchen Einigungsversuchen sagen soll. Wenn dann noch der Kollege -d den Vorsitzenden des Gesangvereins Gutenberg als einen Mann hinstellen will, der — früher wenigstens — kraft seiner Stellung und seines Einflusses in der Bekämpfung des Verbandes das möglichste geleistet haben soll, so ist das eine direkte Unwahrheit; geschäftlich ist der Vorsitzende des Gutenberg durchaus nicht der Mann, zu derartigem die Hand zu bieten, und vereinlich ist niemals etwas andres als nur das im Gutenberg zur Sprache gekommen, was eben in jedem andern Gesangvereine besprochen wird. Deshalb quittieren wir aber dankend den Ausdruck, „daß der Gutenberg heute fest dasteht wie eine Eiche", jedoch als Wahrzeichen von einer Kollegialität, wie sie eben sein soll. Denn daß der Gutenberg die richtige Kollegialität bis jetzt gepflegt hat und weiter pflegen wird, das beweist die große Mitgliederzahl. Gewiß, gleichsam über Nacht sind nicht nur aus den Mitgliedern jenes Vereins, sondern aus der ganzen Buchdruckerschaft Kölns Verbandsmitglieder geworden, dank der Tarifgemeinschaft und dank der glatten Durchführung des neuen Tarifes. Vor etwa fünf Jahren war Köln im großen und ganzen überhaupt nur eine große Schusterwerkstatt, da dachte niemand an ein solches Vorgehen wie heute, innerhalb weniger Wochen einen seit mehreren Dezennien gefestigt dastehenden Verein durch allerlei Gewaltmaßregeln ins Wanken zu bringen. Ein solches Vorgehen schreckt nicht nur Verbandsmitglieder ab, sondern auch solche Buchdrucker, die es noch werden wollen. Damit wirbt und wirkt man auf keinen Fall für die Sache des Verbandes. Man kann es ja gewissermaßen verstehen, wenn ein Kollege in der Ortsvereinsversammlung sagte: „Hinaus aus dem Gutenberg, hinein in die Typographia!", aber wenn ein andres Mitglied meint, „entweder aus dem Gutenberg oder aus dem Verbande mit solchen Mitgliedern", so ist das denn doch ein Ausdruck, der nicht scharf genug gerügt werden kann. Oder kann man hier in Köln nur ein ordentliches Verbandsmitglied sein, wenn man Mitglied der Typographia ist bzw. eine durchaus radikale Gesinnung an den Tag legt! Warum verfügt denn die Typographia nicht über ein Sängermaterial, wie sie es bei ungefähr 1000 Verbandsmitgliedern hier am Orte wohl haben könnte? Wie ist es möglich, daß dieser Verein als Glied einer Organisation, die in jeder Beziehung ihre Neutralität zu wahren versteht, das Statut und die Resolutionen eines Sängerbundes anerkennt, die durchaus auf sozialdemokratischen Bedingungen basieren? Auf einen Vorhalt dieserhalb dem Vorsitzenden der Typographia gegenüber, bemerkte derselbe, da sind wir stolz drauf! Gerade dieser Radikalismus hält aber sehr viele Kollegen ab, Mitglied der Typographia zu werden. Denn Mitglied eines Gesangvereins zu sein, ist Privatsache eines jeden und hat absolut mit dem Verbande nichts zu tun. Weiterhin wird dem Gutenberg zum Vorwurfe gemacht, daß er drei (jetzt nur noch einer) Gutenbergbündler unter seinen Passiven hätte. Obwohl nun für die Folge kein derartiger Buchdrucker mehr aufgenommen wird, kann der Verein satzungsgemäß diese drei Leute nicht ausschließen. Wenn nun der Kollege -d schreibt, „daß in dieser Versammlung einer jener Gutenbergbündler unsern Verband mit Unflat bewerfen durfte, ohne dem schärfsten Widerspruche der zahlreich anwesenden Verbandsmitglieder zu begegnen", so schreibt er damit wissentlich eine Unwahrheit, denn in der Ortsvereinsversammlung ist dieser Vorwurf, von einem andern Kollegen gemacht, zurückgewiesen worden. Im übrigen hätte die Schreibweise des Kollegen -d etwas weniger „humoristisch", dafür etwas mehr sachlich und tatsächlich sein müssen, um einen nachhaltigen Eindruck zu machen, denn jeder, der die Verhältnisse und die Zustände hier am Orte kennt, weiß, was er von diesem Artikel zu halten hat. Zudem ist der Verfasser als Vorsitzender der Typographia in einer Weise voreingenommen gegen den Gesangverein Gutenberg, daß wir ihm jede „Objektivität" in dieser Sache absprechen müssen. Konnte er doch in öffentlicher Ortsvereinsversammlung mit einem gewissen Behagen u. a. erklären, daß er zu der Besprechung mit den Aktiven des Gutenberg mit dem Vorsatze hingegangen sei, um die Sache zu vereiteln! Wir überlassen es jedem rechtlich bzw. wirklich objektiv denkenden Kollegen, sich ein Urteil darüber zu bilden, wem die Schuld an dieser verfehlten Einigung trifft.

Leipzig. (Verein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.) In der am 28. Oktober stattgefundenen Vereinsversammlung ehrte man vor Eintritt in die Tagesordnung den verstorbenen Kollegen Robert Naumann in üblicher Weise. Der Vorsitzende erstattete hierauf den Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes seit der letzten Versammlung. Das Antwortschreiben der Prinzipale, die Tarifrevision betreffend, ist eingegangen. Ueber das nächste Stiftungsfest erfolgt eine kurze Aussprache. Dasselbe soll am 8. Februar in üblicher Form durch Konzert und Ball in der „Grünen Schänke" gefeiert werden. Ueber die letzten Vorkommnisse mit der Lanston-Monotypegesellschaft gibt der Vorsitzende eine ausführliche Schilderung. Durch Verhandlungen der Kollegen Döblin und Engelbrecht ist zwar das alte Verhältnis wieder hergestellt, wonach von der Gesellschaft am Gießapparate Gießer angelernt werden sollen, so lange welche vorhanden sind. Die von der Gesellschaft früher gewährte Entschädigung während der vierwöchentlichen Lehrzeit ist jedoch in Wegfall gekommen. Dies ist in der Hauptsache dem wenig korrekten Verhalten einiger Kollegen zuzuschreiben, welche die vermittelten Stellungen an der Monotype nicht annahmen. In der Diskussion wurde das Verhalten der betreffenden Kollegen scharf getadelt und gewünscht, daß die Organisationsleitung mit den schärfsten statutarischen Mitteln dagegen vorgehe. Ferner wurde noch darauf hingewiesen, daß es auch an der Zeit sei, bezüglich der Entlohnung an der Monotype etwas zu schaffen, damit der Gießer in gleiche Lohnhöhe mit dem Setzer komme. Den jungen Kollegen wurde empfohlen, sich diese Maschine zu nutze zu machen und dieselbe zu erlernen. Nach verschiedenen Mitteilungen, die Tarifrevision betreffend, erfolgt dann Schluß der gut besuchten Versammlung.

Minden i. W. Unsre am 26. Oktober abgehaltene Quartalsversammlung gestaltete sich zu einer imposanten. War es doch die erste Versammlung, die die in so großer Zahl gewonnenen Mitglieder besuchen konnten, zu der sie auch vollzählig mit noch einigen Nichtmitgliedern erschienen waren. Den Hauptanziehungspunkt bildete die Gewinnung unsers beliebten Gauvorstehers Graßmann zu einem Vortrage. Hatte er es sich doch nicht nehmen lassen, sich zu überzeugen, wie am „Nordpole" seines Gaues die Mitternachtssonne sich zum Tagesgestirn durchgerungen hatte. Nachdem der Vorsitzende Gieseking in eingehender Weise den Quartalsbericht gegeben und geschildert, was für jahrelange Agitationstätigkeit es erforderlich gemacht hat, bis der heutige Erfolg verzeichnet werden konnte, und im Anschlusse daran aus dem Berichte des Kassierers hervorgegangen war, daß unser an chronischer Schwindsucht leidender Ortsvereinsbeutel sich nun angenehm zu runden beginnt, erhielt Kollege Graßmann das Wort zu seinem Vortrage: „Unser Verhältnis zur Organisation". Eingangs sprach Redner seine Freude aus über den vollzähligen Versammlungsbesuch, ermahnte die Kollegen, stets daran festzuhalten, hoffend, daß der Ortsverein in Jahresfrist noch immer denselben Besuch verzeichnen könne wie heute, und ging dann auf das eigentliche Thema über. In großen Zügen schilderte er im ersten Teile seiner Rede die Mühen und Kämpfe des Verbandes, unbekümmert der Angriffe von links und rechts nur das eine Ziel im Auge: die Besserstellung der Gehilfen, und wie unsere Altvorderen unter Hintansetzung ihrer Existenz dieses Prinzip verfochten. Die Tarifgemeinschaft sei das Ergebnis dieser Kämpfe. Unser heutiger junger Nachwuchs im Verbande müsse unseren Alten zu Dank verpflichtet sein, und diesen Dank könne er nur dadurch abstatten, indem er für das Bestehende eintrete und weiter ausbauen helfe. Redner erläuterte, wie in der Tarifgemeinschaft durch die vertragschließenden Kontrahenten, Prinzipale und Gehilfen, der Gedanke der Gleichberechtigung verwirklicht wurde in den geschaffenen Tarifinstitutionen. Weiterhin schildernd das Verhältnis zur Organisation und deren Aufgaben, kam Redner dann im zweiten Teile im besondern auf die Pflichten der Mitglieder zu sprechen: die pünktliche Beitragszahlung, die aufmerksame Lektüre des „Korr.", vor allen Dingen der Leitartikel, die Pflege des kollegialen Verhältnisses in der Druckerei, Rückgrat dem Chef gegenüber, die Aufgaben des Vertrauensmannes, Achtung dem Vorstande gegenüber in Anbetracht der nicht leichten Aufgabe, allen

an ihn gestellten Anforderungen gerecht zu werden usw. Mit den Worten: „Einer für alle und alle für einen", schloß Redner seine mit starkem Beifalle aufgenommenen einstündigen Ausführungen. Im Laufe der Versammlung meldeten sich noch drei Kollegen zum Verbande, so daß der Ortsverein jetzt die stattliche Höhe von 55 Mitgliedern zählt, von etwa 60 Buchdruckern überhaupt. Auch die am Orte befindlichen drei Gutenbergbündler sind in unser Lager übergetreten. Nach Schluß der Versammlung hielt die Fidelitas die Kollegen noch einige Stunden beisammen, verschönert durch einige gut vorgetragene Lieder des Quartettes und des Gesangvereins Gutenberg.

Ms. **München.** (Bayerischer Korrektorenverein.) In der am 27. Oktober abgehaltenen Versammlung konnte der Vorsitzende zunächst seine Freude darüber aussprechen, daß der Vorsitzende des Ortsvereins, Döhling, der Einladung gefolgt und in der Versammlung erschienen sei und begrüßte denselben aufs freudigste mit dem Wunsche, daß dies nicht das einzige Mal bleiben möge. Die Begrüßung galt auch zugleich einigen zu der Versammlung erschienenen Gästen. Kollege Döhling erklärte zu unsrer Freude, daß er es für seine Pflicht halte, mit den Spartenvereinigungen in steter Fühlung zu bleiben; wenn er nicht dringend abgehalten wäre, würde er auch in Zukunft einer Einladung Folge leisten. Sodann hielt Kollege Peukert den von der letzten Versammlung zurückgestellten Vortrag: „Der Korrektor einst und jetzt." In dreiviertelstündigen Ausführungen schilderte der Redner das allmähliche Entstehen der Korrektorensparte von den ersten Druckern bis zum Inslebentreten der Organisation der deutschen Korrektoren, schließlich den Korrektor der Zukunft schildernd, wie er sich denselben wünscht. Es würde den Raum eines einfachen Versammlungsberichtes stark überschreiten, wollten wir des näheren auf den Vortrag eingehen. Nur so viel sei gesagt, daß die Anwesenden den interessanten Ausführungen unsers Seniors mit gespannter Aufmerksamkeit folgten und am Schlusse ihre Anerkennung durch lauten Beifall zollten. Unter „Vereinsmitteilungen" kam Nr. 3 der Mitteilungen der Zentralkommission zur Verlesung, worauf der Antrag Mauff-Leipzig noch eine Diskussion veranlaßte, deren Ergebnis war, daß man sich dem Leipziger Proteste gegen die Ansicht des Tarifamtes, als ob der Korrektor bei einmaligem Lesen einer Korrektur unfehlbar sein müsse, anschloß. Wegen der Verpflichtungen des Korrektors, die der Antrag Mauff enthält, soll erst die Begründung des Tarifamtes im „Korr." abgewartet werden, da einige Bedenken darüber geltend gemacht wurden.

W. **Bezirk Sangerhausen.** Unsre zweite diesjährige Bezirksversammlung, an welcher die Kollegen Herwig-Magdeburg und Knöchel vom Gauvorstande anwesend waren, wurde am 27. Oktober in Artern abgehalten. Erschienen waren 52 Mitglieder, und zwar: Nordhausen 28, Sangerhausen 15, Artern 5, Bleicherode 2, Frankenhausen und Roßleben je 1. Bezirksleiter Schröter gibt als Einleitung der Tagesordnung eine kurze Schilderung der tariflichen Verhältnisse im Bezirke und führte aus, daß es trotz der Einführung des Tarifes in den Orten Artern, Bleicherode, Roßleben, Nordhausen und Sangerhausen doch noch recht viel Arbeit auf agitatorischem Gebiete im Bezirke gibt. Eine längere Diskussion brachte der Bericht der Vertrauensleute. In Sangerhausen ist, wie bereits hier mitgeteilt, die Druckerei B. Arendt wegen Nichteinhaltens des Tarifes aus dem Verzeichnisse gestrichen worden. Die Mitglieder, welche hier standen, befinden sich bereits in andrer Stellung. In dieser Angelegenheit wurde noch mitgeteilt, daß sich zwei Ausreißer gefunden hätten, um die Plätze ihrer kämpfenden Kollegen zu besetzen. Nach mehrmaliger Unterredung und Aufklärung durch den hiesigen Vorstand gaben diese beiden, die Setzer Perlet aus Blaue bei Arnstadt und Neuberger aus Zeulenroda, ihr Ehrenwort, sich dem Verbande anzuschließen und am kommenden Sonnabend ihre Kündigung ebenfalls einzureichen. Neuberger meldete sich denn auch sofort an, während Perlet äußerte, erst von Hause Bescheid zu erwarten. Als nun der Tag der Entscheidung nahte, machte Neuberger sein Versprechen wahr und kündigte. Perlet dagegen, auf sein Versprechen aufmerksam gemacht, erklärte: „Ich melde mich nicht und kündige auch nicht, für mich hat es doch keinen Zweck, denn ich gehe zur Post oder zur Bahn!" Wie verlautet, hat sich noch ein „Einspringer" bei dieser Firma gefunden. Dem Antrage Nordhausen, die nächste Bezirksversammlung im Frühjahre soll in Nordhausen stattfinden, wird von der Versammlung allseitig zugestimmt. Weiter wird beschlossen, wie bisher im Frühjahre und Herbste je eine Bezirksversammlung abzuhalten. — Der ungünstigen Bahnverbindung und der langen Dauer der Verhandlungen war es zuzuschreiben, daß Kollege Herwig-Magdeburg anstatt seines in Aussicht gestellten längeren Referates: „Der Organisationsvertrag und seine Bedeutung für die deutsche Gehilfenschaft" nur kurz die Ziele und das Streben der Gehilfenschaft im Verbande der deutschen Buchdrucker streifen konnte.

R. **Stettin.** Am 24. Oktober tagte im Vereinslokale „Randower Molkerei" unsre Monatsversammlung, die wieder einmal recht schlecht besucht war. Fast hat es den Anschein, als ob nach der Tarifrevision die Mehrzahl unserer Verbandsmitglieder jedes Verbandsinteresse verloren hat, trotzdem alles geschieht, um die Versammlungen nach Möglichkeit interessant zu gestalten. Wir hoffen und wünschen, daß sich die Kollegen recht bald ihrer Pflicht als Verbandsmitglieder erinnern, die denn doch in etwas mehr besteht als im pünktlichen Bezahlen der Beiträge. Unter Vereinsmitteilungen berichtete der Vorsitzende Möller, daß sich die Arbeitsverhältnisse am hiesigen Orte in diesem Jahre sehr ungünstig gestalten. Trotzdem die Saison doch schon begonnen, haben wir noch eine große Zahl Arbeitsloser, und es ist leider kaum anzunehmen, daß alle Kollegen ein Unterkommen finden werden. Wohl eine Folge, daß die Arbeitskräfte nicht knapp sind, zeigt sich darin, daß in verschiedenen Geschäften versucht wird, die Kollegen auf alle Art und Weise zu schikanieren. Der Vorsitzende forderte die Kollegen auf, allseitig ihre Pflicht zu tun, sich dann aber auf keinen Fall irgendwelche unwürdige Behandlung gefallen zu lassen. Auch das hiesige sogenannte christliche Kartell, eine Gründung des Gutenbergbundes, hatte sich kürzlich einen christlichen Sekretär aus Berlin verschrieben, um auch hier einen christlichen Fischzug zu tun. Da aber damit wohl kein Geschäft zu machen war, so tat man das, was man bis jetzt immer noch am besten verstanden hat, eine Größe des hiesigen Gutenbergbundes verleumdete in der bekannten verlogenen Art den Verband und seine Mitglieder. Zwar ist das alles schon hundertmal widerlegt, aber was bliebe für die Gesellschaft noch übrig, wenn sie nicht mehr lügen könnte. Ekel und Verachtung, das ist das einzige, was für solche Sorte von Buchdruckern bei jedem anständigen Kollegen noch übrig bleibt. Hierauf hielt Kollege E. Mehlich einen interessanten Vortrag: „Ueber das Wesen und die Geschichte der deutschen Unternehmerverbände". In klarer und leicht verständlicher Weise gab derselbe ein umfassendes Bild von unseren Scharfmachern, dabei wurde auch des Herrn Dr. Tille und des Arbeitgeberverbandes im Buchdruckgewerbe reichlich gedacht. Mit dem Wunsche, daß gerade in dieser kritischen Zeit alle Kollegen auf den Posten sein mögen, schloß der Vortragende unter dem Beifalle der Kollegen. Am 17. November hält Kollege Krahl-Leipzig einen Vortrag über den Organisationsvertrag und die Lage im Buchdruckgewerbe. Wir laden zu dieser interessanten Versammlung nochmals die auswärtigen Kollegen recht dringend ein, erwarten aber von den Stettiner Kollegen, daß keiner an diesem Tage fehlen wird.

Rundschau.

Der Mitgliederschwindel des Gutenbergbundes, wie ihn die Hauptleitung in einem Geheimzirkulare vor etwa sechs Wochen in so ergötzlicher Weise verbrach, wird von Monsieur Hoffäß, obwohl er selbst in der vorletzten Nummer des von ihm mißleiteten Blattes ihn schwarz auf weiß nachwies, mit allen Mitteln „christlicher" Rabulistik zu verteidigen versucht. Erstes Beweisstück, daß vom 1. Januar bis Mitte September (der „Typ." macht schon „Ende September" daraus!) der Bund um 240 Mitglieder zugenommen habe, ist die berühmte Stammrolle des Gutenbergbundes. Wenn die aber maßgebend sein soll, dann müßte der Bund jetzt nicht blos 2855 Mitglieder, sondern annähernd 10 000 haben. Ad 2 heißt es, es würden für das Kaiserlich Statistische Amt nur die ortsansässigen und zahlenden Mitglieder angegeben, Restanten also würden nicht gezählt. Das ist Schwindel! Für den Ausschluß der Restanten von der Statistik liegt weder Anlaß, noch eine Vorschrift vor. Uebrigens ließe diese Hoffäßsche Argumentierung ja nur Schlüsse auf eine nette Restantenwirtschaft im Bunde zu. Drittes Beweisstück ist die Nichteinrechnung der auf der Reise befindlichen Mitglieder. Auch das ist Schwindel. Die Reisenden werden sogar an jedem Monats- und demzufolge am Quartalsschlusse erst recht aufgeführt und den Mitgliedern an dem Orte zugerechnet, wo sie sich an dem Zähltage gerade aufhalten. Für den Gutenbergbund finden wir an dem letzten Arbeitstage der drei Quartale dieses Jahres aber insgesamt nur 16 Mitglieder als auf der Reise befindlich in der Reichsstatistik aufgeführt. Jeder der drei „Beweise" von Hoffäß ist also fauler Zauber, richtig jedoch, was er selbst in der vorhergehenden Nummer gesagt: „Im Jahre 1906 betrug im gleichen Quartale die Mitgliederzahl des Bundes 2725, und ist infolgessen innerhalb eines Jahres eine Mitgliederzunahme von **130** zu konstatieren". Hoffäß tut also seinen eignen Behauptungen Gewalt an, wenn er diese präzise Feststellung in einer Nummer später mit schwindelhaften Beweisstücken hinfällig machen will, nachdem wir seiner Verklapserei der Leser des „Typ." einen Strich durch die Rechnung machten. Von der Wahrheitsliebe dieses Mannes kann man sich nach dieser erstaunlichen Leistung also auch in anderen Sachen einen Vers machen. Arme Bündler, die ihr aus solchem Wahrheitsbronnen nur Belehrung schöpfen müßt! Auf das letzte Quartal, in welchem nach den christlichen Gewerkschaftsblättern der Gutenbergbund um „mehrere hundert" Mitglieder zugenommen haben soll, kommen nur 65 eingefangene Seelen (vorausgesetzt, daß alle Zahlen des Bundes an das Kaiserlich Statistische Amt wahr sind), auf jeden der fünf Angestellten also die Unglückszahl von 13. . . .

Wenn es nun mit dem Arbeitgeberverbandsorgan nicht vorwärts geht, dann ist ihm und dem Scharfmacherorganisatiönchen tatsächlich nicht mehr zu helfen. In einer bayerischen Druckerei, deren Besitzer mehr oder weniger direkt die Geschäfte der organisierten Tarifgegner betreiben, wurde vor kurzem ein Plakat mit folgendem Wortlaute angeschlagen: „An alle Buchdruckereibesitzer Deutschlands! Wir haben festgestellt, daß Mitglieder oder Angestellte des Verbandes Deutscher Buchdrucker planmäßig das ganze Reich bis in die kleinsten Orte bereisen, den Gehilfen den Organisationsvertrag vorlegen und sie unter Hinweis auf dessen § 4 mit der Drohung, daß ein Nichtverbändler keine Stellung mehr finden und brotlos werden könne, nötigen, in den Verband einzutreten. Dabei wird verschwiegen, daß dieser Paragraph noch zwei Jahre außer Kraft gesetzt ist. Mit solchen Mitteln hat der Verband in den letzten Monaten seine Mitgliederzahl um etwa 5000 erhöht. Der von uns befürchtete und bekämpfte Koalitionszwang ist also tatsächlich eingetreten. Solchen Treibereien gegenüber empfehlen wir dringlich, Ihre Gehilfen, soweit sie Nichtverbändler sind, auf folgendes hinzuweisen: 1. Der Zwangsparagraph 4 tritt frühestens am 1. Januar 1909 in Kraft. Bis dahin kann jeder Prinzipal, der zur Tarifgemeinschaft gehört, jeden Gehilfen beschäftigen, ganz gleich, ob und wie er organisiert ist. 2. Die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes werden niemals den Zwangsparagraph annehmen. Wir verbürgen uns, daß jeder brauchbare Nichtverbändler dauernd gute Stellung findet; niemand unterliegt dem Zwange, sich dem Verbande anschließen zu müssen. Die Halbmonatschrift ‚Deutscher Papiermarkt' nimmt Stellengesuche und Angebote auf ohne jede Rücksicht auf Zugehörigkeit zu einer Organisation, also auch für Nichtverbändler. Wir empfehlen dort zu inserieren und das Blatt in den Kreisen Ihrer Nichtverbandsgehilfen zu verbreiten." Als wir vor einigen Monaten das Reklamegetrommel für das unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erscheinende Arbeitgeberverbandsorgan schilderten, wurden wir von jener Seite, die sich auch gern als Hüterin des guten Tones ausgibt, mit einer Flut greulicher Beschimpfungen traktiert. Und nun haben wir schwarz auf weiß die Bestätigung unserer damaligen Behauptungen. Es ist wohl anzunehmen, daß nicht nur in der betreffenden Druckerei Bayerns die Reklame in Plakatform erfolgt, aber sicher ist auch, daß sie überall fehlschlagen wird. Von dem Inhalte des Aufrufes an „alle" Buchdruckereibesitzer sowie das nichtorganisierte Volk interessiert uns nur die Einleitung. Müssen die Leute, welche so etwas schreiben, aber auf dem Posten sein! Während im „Korr." vor Wochen und Monaten laute Klagelieder angestimmt wurden, daß bei uns so wenig für die Agitation getan werde, haben die Arbeitgeberverbändler eine Ueberschwemmung selbst der kleinsten Druckorte zum Zwecke der Agitation wahrgenommen.

Das Kapitel der Druckereigründerei erhielt in einer der letzten Nummern der „Zeitschrift" wieder einmal einen netten Beitrag. Auf eine Anzeige im „Klimsch", daß gegen Honorar ein Ort zur Errichtung eines rentablen Druckereigeschäfts nachgewiesen werde, sandte jemand Offerte ein und erfuhr nun, daß ein Druckereibesitzer und Zeitungsverleger in einem Spreeorte derartige Nachweisungen geschäftsmäßig betreibt. Drei Orte in der Provinz Brandenburg versprach der Mann namhaft zu machen, wenn er — 750 Mark für den ersten, 500 Mark für den zweiten und 250 Mark für den dritten Ort als Auskunftsprovision erhalte. Hoffentlich findet sich niemand, von dem dieser Schlauberger dann mit Recht sagen könnte: Sie werden nicht alle.

Ein Boykott von Ladeninhabern gegen die Presse ist in Kreuznach im Gange. 19 größere und kleinere Detailgeschäfte wollen — bei gegenseitiger Verpflichtung zu 200 Mk. Konventionalstrafe — die dortigen Zeitungen auf diese Weise zwingen, von einer bestimmten Firma keine Ausverkaufsanzeigen mehr aufzunehmen. Der Mittelstand bedient sich also, wenn es in seinen Kram paßt, der nämlichen Kampfesmittel, die ihm bei Anwendung von seiten der Arbeiter ein Greuel und Scheuel sind, und wogegen er dann die Gerichte anzurufen pflegt.

Aus der guten alten Zeit! Der am 6. November 1873 gestorbene Besitzer der N. G. Elwertschen Universitätsbuchhandlung in Marburg, Noa Gottfried Elwert, wurde am 19. September 1807 in Reutlingen geboren. Sein Vater, ein Buchdrucker, war schon vor seiner Geburt gestorben. Nach Besuch der Lateinschule trat Elwert am 16. April 1821 in die Druckerei seines Stiefvaters, F. G. A. Heerbrandt, als Lehrling ein und wurde am 15. April 1824 als Gehilfe freigesprochen. In ein von 1770 bis 1839 reichendes Geschäftsbuch dieser Druckerei wurden alle Lehrlinge eingetragen und der Vertrag wurde von allen Gehilfen unterzeichnet. Nach beendeter Lehrzeit wurde dem jungen Gehilfen ein Zeugnis ausgestellt, das alle anderen Gehilfen unterschrieben. In Reutlingen blühte zu jener Zeit der Nachdruck. Bisweilen kam aber ein Beamter der württembergischen Regierung zur Revision der Druckerei. Die gerade im Satz befindlichen Werke mußten von einem Setzer vom Schiffe abgelesen werden. Ein mit gutem Gedächtnisse begabter Setzer las dann vom Blei irgend einen unverfänglichen Text ab, vielleicht einen Morgen- oder Abendsegen aus Starcks Gebetbuch, obgleich der Satz gerade ein verdächtiges Werk war. Der königliche Kommissarius zog darauf befriedigt von dannen. Am 1. Januar 1831 übernahm Elwert die Buchdruckerei und das Antiquariat von Karl Kempf in Marburg. Auch mit Makulatur wurde gehandelt. Einst verlangte ein Dienstmädchen solche, als dieser edle Stoff, der Prinzipalen und Maschinenmeistern so schwer im Magen liegt, gerade ausgegangen war. „Warten Sie einen Augenblick", sagte Elwert zu ihr, „es wird eben welche gedruckt."

Noch etwas aus der guten alten Zeit! Der Kollege Frédéric Collivud, ehemals Mitglied des Verbandes der Buchdrucker der romanischen Schweiz, gegenwärtig in General Villegas (in der argentinischen Republik) konditionierend, gibt seinen ehemaligen Kameraden im „Gutenberg" einige Jugenderinnerungen zum besten. „Sucht mir heute einen Prinzipal, der am 6. Mai (wohl einem Festtage im Kanton Waadt) seinen Arbeitern 50

oder 60 Franken gibt mit dem Auftrage: ‚Trinkt dafür ein Glas auf meine Gesundheit, heute habt Ihr frei und der Tagelohn wird Euch ausbezahlt.‘ Und doch tat dies seinerzeit der würdige Papa Loertscher in Vevey. — Ein anderer, Simeon Genton (noch heute besteht die Firma in Lausanne), führte gelegentlich seine Arbeiter spazieren, bezahlte ihnen das Essen, gute Weine und Zigarren. — Ein dritter, Alphonse Recordon, nahm ohne Umstände ein Glas Wein, auf einem Setzschiffe präsentiert, an, wenn der Geburtstag eines Kollegen in der Druckerei gefeiert wurde. Zur Erhöhung der Festfreude ließ er dann auf eigne Rechnung drei oder vier Liter holen. — Florentin Droz zahlte seinen Arbeitern den Lohn Sonnabends im Weinkeller, den er oft erst am nächsten Abend verließ, nachdem er im Vertilgen von flüssigen und festen Stoffen (Schinken und Würsten) Erkleckliches geleistet hatte. Diese Zeiten sind vorüber." — Doch mag es wohl noch hier und da solche „Wohltäter" geben. Der Uebersetzer dieser Zeilen erinnert sich, als er im Jahre 1876 in Villingen (im badischen Schwarzwalde) bei Linsenmann, dem damaligen Drucker des „Schwarzwälder" als Setzer arbeitete, daß dieser humane Prinzipal bei gelegentlichen Besuchen von Wirtschaften den gerade anwesenden Setzern die Zeche bezahlte. — Recht spaßhaft liest sich die Schilderung einiger „Buchdruckereibesitzer" in Argentinien. „. . . In Tucuman lernte ich einen solchen kennen, der gleichzeitig ein Fleischwarengeschäft und eine Druckerei betrieb. Tür neben Tür verkaufte man Schinken und Bratwürste und druckte man Visitenkarten auf einer Liberty. In Mendoza, am Fuße der Anden gelegen, wo im Winter eine schreckliche Kälte herrscht, übte ein anderer neben der edlen Kunst Gutenbergs (er druckte ein kleines Blatt) noch die des Ofensetzers aus . . ."

In dem vor kurzem erschienenen großen Werke von Dr. Mellottée: „Histoire économique de l'Imprimerie", finden sich in dessem ersten Bande, der die Zeit von 1439 bis 1789 behandelt, bemerkenswerte Angaben über die Bücherpolizei im alten Frankreich. In der alten Zeit richteten sich die Maßnahmen der Behörden in erster Linie gegen den Drucker eines straffälligen Buches. Sie bestanden in Auspeitschung, Gefängnis und Verbannung; die Todesstrafe war nicht selten. Heinrich II. verordnete in einem Edikte vom 11. Dezember 1547, daß alle Drucker, die ein Buch ohne Ermächtigung der theologischen Fakultät herausgäben, zur Kapitalstrafe verurteilt würden. Im Jahre 1563 verbot Karl IX. bei Strafe des Hängens oder Verlust des Vermögens den Druck, die Bestellung des Druckes oder die Verbreitung eines Buches ohne königliche Erlaubnis. Die beliebteste Art der Todesstrafe bestand darin, daß der Drucker auf einem Haufen seiner Bücher verbrannt wurde. Dies widerfuhr im Jahre 1545 einem gewissen Etienne Polliot; ein Jahr darauf erlitt denselben Tod der Drucker und Buchhändler Marcé Moreau in Troyes. In Paris wurde im Jahre 1556 Etienne Dolet lebend verbrannt (ihm ist jetzt ein Denkmal errichtet); auf gleiche Weise endeten die Drucker Berquin, Jean Morel und Martin Lhomme, die alle angeblich gegen die Religion und die bestehenden Staatseinrichtungen gerichtete Bücher gedruckt und in den Handel gebracht hatten. Robert Estienne (dessen Familie der Pariser Buchdruckerschule den Namen gab) mußte wegen seiner großen lateinischen Bibel, woran er zehn Jahre gearbeitet hatte, nach Genf flüchten. Im Jahre 1610 wurden in Paris drei Buchhändler an einem Tage gehängt. Allmählich milderten sich die Sitten — im 18. Jahrhundert wurden die Drucker nur an den Pranger gestellt, gepeitscht, verbannt, mit Vermögenseinziehung und Geldbußen bestraft. Von 1666 bis 1756 wurden nach Mellottées Forschungen 869 Verfasser, Drucker und Buchhändler verhaftet und in die Bastille geschickt. Erst die Revolution brachte eine Besserung in diesen unleidlichen Verhältnissen.

Unter dem Titel „Deutsche Marokko-Zeitung" erschien am 22. Oktober in Tanger die erste Nummer eines zur Wahrung der Interessen der Deutschen in Marokko bestimmten Blattes.

Das Liegnitzer Landgericht stellte sich auf den reichsgerichtlichen Standpunkt, wonach der Boykott ein wirtschaftlich erlaubtes Kampfmittel ist und hob demgemäß die in dem Liegnitzer Bierkriege von den Brauereien erwirkte einstweilige Verfügung auf. Der Vertreter der Brauereien wollte den Boykott als einen Verstoß gegen die guten Sitten behandelt wissen.

Eingänge.

Für Alle Welt, vereinigt mit „Zur guten Stunde", illustrierte Zeitschrift mit der Abteilung Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und Technik. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Ko., Berlin W 57 und Leipzig. Heft 5 des XIV. Jahrganges. Jährlich erscheinen 28 Hefte à 40 Pf.

Gestorben.

In Basel am 21. Oktober der Buchdruckereibesitzer Benno Schwabe-Changuion aus Rostock, 66 Jahre alt.

In Danzig am 21. Oktober der Abteilungsvorsteher Albert Fleischhauer, 53 Jahre alt.

In Leipzig am 2. November der Gießer Karl Martin Schultze aus Berlin, 54 Jahre alt — Herzschlag; am 5. November der Setzerinvalide Wilhelm Hermann Siesegang.

In München am 4. November der Setzer Gottfried Keidel aus Regensburg, 45 Jahre alt — Lungenleiden.

In Remscheid der Buchdruckereibesitzer Hermann Krumm sen.

In Wien am 25. Oktober der Buchdruckereibesitzer Rudolf Kamus, 46 Jahre alt.

Briefkasten.

E. M. in Nürnberg: Ob wir mit einem Artikel einverstanden sind oder nicht, darauf kommt es bei der Ablehnung gar nicht an, das beweist am besten der „Korr." selbst, aber Ihr Artikel eignet sich eben nicht zum Abdrucke. Jede persönliche Mißstimmung oder jede mißverständliche Beurteilung kann sich doch nicht gleich in einen Artikel umsetzen, da müßten wir jede Woche dreimal 50000 Artikel bringen. — F. Sch. in Hamburg: Ist übersehen worden, im Briefkasten mitzuteilen, daß Ihr Artikel abgelehnt ist.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorferstraße 13, I. Fernsprechamt VI, 11191.

Saarbrücken. Um gefl. Mitteilung des gegenwärtigen Aufenthaltsortes des Setzers Wilhelm Soboth (Hauptbuchnummer 43403) bittet G. Ph. Wolf, Deutschherrnstraße 11.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Alfeld a. L. die Setzer 1. Friedr. Sievers, geb. in Alfeld 1884, ausgel. das. 1902; 2. Karl Borchers, geb. in Alfeld 1867, ausgel. das. 1885; 3. der Drucker August König, geb. in Alfeld 1863, ausgel. das. 1882; waren schon Mitglieder. — In Bockenem die Setzer 1. Richard Goedeke, geb. in Nienburg a. S. 1880, ausgel. in Neuhaldensleben 1899; 2. Richard Schulz, geb. in Bockenem 1883, ausgel. in Hannover 1901; waren schon Mitglieder. — Ernst Behrens in Hildesheim, Alfelderstraße 84.

In Bochum der Drucker August Kirchner, geb. in N.-Eving bei Dortmund 1889, ausgel. in Bochum 1907; war noch nicht Mitglied. — In Herne der Drucker Franz Elstermann, geb. in Kl.-Paschleben (Kr. Köthen) 1885, ausgel. in Bernburg (Anhalt) 1903; war noch nicht Mitglied. — Ad. Tietz in Bochum, Dibergstraße 14.

In Crailsheim der Setzer Wilhelm Hohl, geb. in Gaildorf 1888, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — In Eßlingen der Drucker Gust. Böhringer, geb. in Waiblingen 1879, ausgel. das. 1897; war schon Mitglied. — In Heilbronn der Setzer Joh. Böttger, geb. in Paunsdorf b. Leipzig 1882, ausgel. in Leipzig 1901; war noch nicht Mitglied. — In Kirchheim u. T. der Drucker Max Thiel, geb. in Brieg 1859, ausgel. in Namslau 1878; war schon Mitglied. — In Ochsenhausen bei Biberach der Setzer Wilhelm Rehm, geb. in Unterstadion (O.-A. Ehingen) 1890, ausgel. in Ochsenhausen 1907; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart der Setzer Paul Strobel, geb. in Schorndorf 1886, ausgel. das. 1904; war schon Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In Elberfeld die Setzer 1. Aug. Kürten, geb. in Cronenberg 1888, ausgel. in Elberfeld 1907; 2. Paul Rudewig, geb. in Elberfeld 1888, ausgel. das. 1907; waren noch nicht Mitglieder. — In Solingen die Setzer 1. Rud. Hörster, geb. in Solingen 1881, ausgel. das. 1901; war schon Mitglied; 2. August Pott, geb. in Solingen 1889, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — In Wald der Setzer Heinrich Risse, geb. in Rotterdam 1888, ausgel. in Düsseldorf 1906; war noch nicht Mitglied. — Heinr. Marschall in Elberfeld, Humboldtstraße 53, II.

In Halberstadt der Setzer Johann Sontag, geb. in Dortmund 1888, ausgel. in Witten (Ruhr) 1907; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Kruse, Hinter der Münze 17.

In Holzminden der Setzer August Deppe, geb. in Herzberg a. H. 1887, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — Wilhelm Reuker in Braunschweig, Kastanienstallee 40a.

In Koblenz die Setzer 1. Rudolf Lindau, geb. in Diepholz 1875, ausgel. in Koblenz 1893; 2. Philipp Metzler, geb. in Kesselheim b. Koblenz 1879, ausgel. in Koblenz 1898; 3. Theodor Retzlaff, geb. in Köpenick 1883, ausgel. in Koblenz 1902; 4. Jos. Weiland, geb. in Koblenz 1878, ausgel. das. 1897; waren noch nicht Mitglieder; 5. Franz Elsner, geb. in Koblenz 1872, ausgel. das. 1891; 6. Peter Holbach, geb. in Prüm (Eifel) 1867, ausgel. das. 1884; 7. Willy Landres, geb. in Stendal 1885, ausgel. das. 1903; 8. Hugo Lurgenstein, geb. in Naumburg a. S. 1877, ausgel. das. 1896; 9. Joh. Weigand, geb. in Forbach 1883, ausgel. das. 1899; waren schon Mitglieder. — In Neuwied a. Rh. der Setzer Friedrich Hamm, geb. in Hohenwestedt 1883, ausgel. das. 1902; war schon Mitglied. — Th. Baldus in Bonn-W., Burggartenstraße 14.

In Neunkirchen (Regbz. Trier) der Setzerstereotypeur Jakob Burging, geb. in Limbach (Pfalz) 1884, ausgel. in Zweibrücken (Pfalz) 1902; war noch nicht Mitglied. — In St. Ingbert (Pfalz) der Schweizerdegen Jakob Bumb, geb. in Bayerfeld (Pfalz) 1890, ausgel. in Winnweiler (Pfalz) 1907; war noch nicht Mitglied. — W. Tholey in Malstatt-Burbach, St. Johannerstraße 41, III.

In Nordenham der Setzer Josef Surholt, geb. in Dülmen i. W. 1876, ausgel. das. 1893; war schon Mitglied. — In Verden der Schweizerdegen Friedrich Feitz, geb. in Kuxhaven 1874, ausgel. das. 1892; war schon Mitglied. — In Zeven der Setzer Ad. Wagener, geb. in Lüneburg 1883, ausgel. das. 1901; war schon Mitglied. — Bruno Drechsler in Geestemünde, Schillerstraße 78, II.

In Ohlau die Setzer 1. Heinrich Herliczek, geb. in Sohrau (O.-Schl.) 1881, ausgel. in Ohlau 1878; war schon Mitglied; 2. Richard Wahrlich, geb. in Ohlau 1873, ausgel. das. 1891; 3. Fritz Breiler, geb. in Ohlau 1889, ausgel. das. 1907; 4. Bruno Meißner, geb. in Ohlau 1882, ausgel. das. 1900; 5. Paul Broll, geb. in Pietrowka (Kr. Kempen) 1887, ausgel. in Oels 1905; 6. Paul Kiesewetter, geb. in Ohlau 1874, ausgel. das. 1893; waren noch nicht Mitglieder. — Adolf Müller in Neisse, Breslauerstraße 19, H. II.

In Rüdesheim a. Rh. der Setzer Josef Keßler, geb. in Rüdesheim 1885, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Bachert, Jahnstraße 17.

In Sagan der Setzer Otto Conrad, geb. in Girbigsdorf (Kr. Sprottau) 1889, ausgel. in Sagan 1907; war noch nicht Mitglied. — G. Hielscher in Glogau, Poln. Straße 9, Sth. II.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monate September 1907.

a) Auf der Reise: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 879 Mitglieder, aus Kondition kamen 212 (hiervon waren 51 noch zum Bezuge von Ortsunterstützung berechtigt), aus gegenseitigen Vereinen 119 (65 Verbands- und 54 gegenseitige Mitglieder, und zwar aus Oesterreich 43 Verb.- und 30 gegens. Mitgl., aus Dänemark 4 Verb.- und 10 gegens. Mitgl., aus der Schweiz 8 Verb.- und 5 gegens. Mitgl., aus Frankreich 7 gegens. Mitgl., aus Belgien 4 Verb.- und 2 gegens. Mitgl., aus Holland 2 Verb.-Mitgl. und aus Luxemburg 4 Verb.-Mitgl.), aus konditionslosem Aufenthalte kamen 136 (hiervon bezogen 118 Mitglieder vorher Ortsunterstützung, und zwar 39 bis zu 10 Tagen, 18 bis zu 20 Tagen, 15 bis zu 30 Tagen, 11 bis zu 40 Tagen, 6 bis zu 50 Tagen, 5 bis zu 60 Tagen, 10 bis zu 70 Tagen, 3 bis zu 80 Tagen, 2 bis zu 100 Tagen, 2 bis zu 120 Tagen und 7 bis zu 140 Tagen), krank waren 10, zusammen 1356 Mitglieder (1125 Verbands- u. 231 gegens. Mitglieder, hierunter 102 Oesterreicher, 50 Ungarn, 4 Norweger, 16 Dänen, 2 Finnländer, 28 Schweizer, 6 Kroaten, 3 Serben, 8 Franzosen, 2 Schweden, 5 Luxemburger, 1 Italiener, 3 Rumänen und 1 Mitglied aus Fiume). Von diesen auf der Reise befindlichen 1356 Mitgliedern hatten vorher geleistet: 3 unter 6 Beitr., 108 6—12 Beitr., 441 13—49 Beitr., 199 50—74 Beitr., 126 75—99 Beitr., 138 100—149 Beitr., 325 150—499 Beitr., 12 500—749 Beitr. und 4 Mitglieder über 750 Beiträge. ■ Es traten wieder in Kondition 539 Mitglieder, gingen am Schlusse des Monates in das Gebiet gegenseitiger Vereine 108 (55 Verb.- und 53 gegens. Mitglieder, und zwar nach Oesterreich 31 Verb.- und 39 gegens. Mitgl., nach Dänemark 6 Verb.- und 3 gegens. Mitgl., nach der Schweiz 10 Verb.- und 6 gegens. Mitgl., nach Belgien 3 Verb.- und 1 gegens. Mitgl., nach Frankreich 4 gegens. Mitgl., nach Holland 2 Verb.-Mitgl., nach Luxemburg 2 Verb.-Mitgl. und nach Amerika 1 Verb.-Mitgl.), bei Schluß des Berichtes verblieben konditionslos am Orte 40 (davon traten 16 in den Bezug der Ortsunterstützung), krank wurden 12, ausgesteuert 1, die Unterstützung entzogen 3, der Nachweis hörte auf bei 3, auf der Reise verblieben 650, **zusammen 1356 Mitglieder,** und zwar 1148 Setzer (erhielten 18001 Tage), 188 Drucker (erhielten 3398 Tage) und 20 Gießer (erhielten 330 Tage Unterstützung). Außerdem waren nach den Angaben der Reisekassenverwalter 17 Nichtbezugsberechtigte (darunter 2 Dr. u. 1. G.) und 5 Ausgesteuerte (darunter 2 Dr. u. 1 G.) auf der Reise. ■ Es wurden verausgabt: An 809 Mitglieder für 12577 Reisetage (grüne Leg.) à 1 Mk. = 12577 Mk., an 547 Mitglieder für 9142 Reisetage (weiße Leg.) à 1,50 Mark = 11427,50 Mk., an Porto 20,75 Mk., an Remuneration 434,10 Mk., in Summa 24459,35 Mk., hiervon 19335,10 Mk. an Verbands- und 5124,25 Mk. an gegenseitige Mitglieder, und zwar: 2095 Mk. an Oesterreicher, 1307,50 Mk. an Ungarn, 68 Mk. an Norweger, 337,75 Mark an Dänen, 548,75 Mk. an Schweizer, 143,50 Mk. an Luxemburger, 126 Mk. an Kroaten, 62 Mk. an Serben, 170,75 Mk. an Franzosen, 70 Mk. an Schweden, 96 Mk. an Rumänen, 44 Mk. an Finnländer, 31 Mk. an Italiener und 24 Mk. an ein Mitglied aus Fiume. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Reiseunterstützung gezahlt:

	1907	an 1356	Mitgl.	21719 Tage	=	24459,35 Mk.
	1906	„ 1294	„	21894 „	=	24108,70 „
mehr	1907	an 62	Mitgl.	— Tage	=	350,65 Mk.
wenig.	1907	„ —	„	175 „	=	— „

b) Am Orte: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 1421 Mitglieder, neu hinzugekommen 1777, zusammen 3198 Mitglieder; hiervon waren berechtigt zu 70 Tagen à 1,25 Mk. 410 Mitglieder, zu 70 Tagen à 1,50 Mk. 629 Mitglieder, zu 140 Tagen à 1,50 Mk. 1725 Mitglieder, zu 210 Tagen à 1,50 Mk. 296 Mitglieder und zu 280 Tagen à 1,50 Mk. 139 Mitglieder. ■ Es traten wieder in Kondition 1771 Mitglieder, gingen auf die Reise 118, wurden krank 11, ausgesteuert 89 (wovon 27 mit 70 Tagen à 1,25 Mk., 47 mit 70 Tagen à 1,50 Mk., 13 mit 140 Tagen à 1,50 Mk. und 2 mit 280 Unterstützungtagen à 1,50 Mk.), zum Militär einberufen wurden 2, zu einem andern Berufe gingen 9, Unterstützung entzogen 6, selbständig geworden 1, invalid 1, nach Amerika 1, im Bezuge der Unterstützung verblieben am Schlusse des Monates 1188 Mitglieder (1031 S., 142 Dr. u. 15 G.), wovon 101 zum Bezuge der Unterstützung bis zu 70 Tagen à 1,25 Mk., 178 bis zu 70 Tagen à 1,50 Mk., 760 bis zu 140 Tagen à 1,50 Mk., 109 bis zu 210 Tagen à 1,50 Mk. und 40 bis zu 280 Tagen à 1,50 Mk. berechtigt sind, **zusammen 3198 Mitglieder,** und zwar 2735 Setzer (er-

hielten 35819 Tage), 388 Drucker (erhielten 5938 Tage) und 75 Gießer (erhielten 1256 Tage Unterstützung). — Diese 3198 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 246 (darunter München 130, Nürnberg 43, Würzburg 16, Augsburg 15, Erlangen 11, Regensburg 5), Berlin 712, Dresden 173 (darunter Stadt Dresden 138, Bautzen 6, Pirna 5), Elsaß-Lothringen 34 (darunter Straßburg 16, Metz und Mülhausen je 9), Erzgebirge-Vogtland 81 (darunter Chemnitz 24, Borna 8, Plauen 7), Frankfurt-Hessen 100 (darunter Frankfurt a. M. 69, Gießen 10, Marburg 7, Kassel 6), Hamburg-Altona 177, Hannover 98 (darunter Stadt Hannover 50, Braunschweig 19, Göttingen 12, Hildesheim und Lüneburg je 6), Leipzig 232, Mecklenburg-Lübeck 11, Mittelrhein 132 (darunter Mainz 30, Darmstadt 29, Mannheim 22, Wiesbaden 12, Heidelberg und Ludwigshafen je 10, Saarbrücken 7), Nordwest 56, (darunter Bremen 34, Geestemünde 9, Leer und Oldenburg je 4), Oberrhein 58 (darunter Karlsruhe 25, Freiburg 19, Konstanz 6), Oder 94 (darunter Stettin 21, Potsdam 12, Greifswald 7, Eberswalde 5, Frankfurt a. O., Köslin und Stargard i. P. je 4), Osterland-Thüringen 71 (darunter Gera 11, Gotha 9, Erfurt, Jena und Naumburg je 8, Weimar 6, Rudolstadt 5), Ostpreußen 44 (darunter Königsberg i. Pr. 28, Memel 8), Posen 16 (darunter Posen 10, Bromberg 5), Rheinland-Westfalen 290 (darunter Köln 44, Düsseldorf 36, Bielefeld 26, Essen 22, Aachen und Bochum je 20, Bonn 16, Krefeld 11, Münster 9, Dortmund, Elberfeld und Oberhausen je 8, Barmen 7), An der Saale 176 (darunter Halle 47, Magdeburg 42, Halberstadt 13, Burg 12, Wittenberg 9), Schlesien 161 (darunter Breslau 82, Hirschberg 10, Glogau und Neurode je 8, Görlitz und Liegnitz je 7), Schleswig-Holstein 67 (darunter Kiel 35, Flensburg 11, Neumünster 5), Westpreußen 25 (darunter Danzig 18, Elbing 6), Württemberg 144 (darunter Stuttgart 113, Heilbronn 10, Ludwigsburg 5, Tübingen 4). — Es wurden verausgabt: An 410 Mitglieder für 5279 Tage à 1,25 Mk. = 6598,75 Mk. und an 2788 Mitglieder für 37734 Tage à 1,50 Mk. = 56601 Mk., in Summa 63199,75 Mk. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Ortsunterstützung gezahlt:

1907	an 3198	Mitgl.	43013 Tage	=	63199,75 Mk.
1906	„ 2887	„	39773 „	=	58372,25 „
mehr 1907	an 311	Mitgl.	3240 Tage	=	4827,50 Mk.

Die Ausgabe von 63199,75 Mk. verteilt sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 4787,75 Mk., Berlin 14512 Mark, Dresden 3492,75 Mk., Elsaß-Lothringen 758,50 Mk., Erzgebirge-Vogtland 1602,25 Mk., Frankfurt-Hessen 2256 Mark, Hamburg-Altona 3872,75 Mk., Hannover 1660,25 Mark, Leipzig 3491 Mk., Mecklenburg-Lübeck 176,50 Mk., Mittelrhein 2675,50 Mk., Nordwest 1078,75 Mk., Oberrhein 1139 Mk., Oder 1874,25 Mk., Osterland-Thüringen 1394,50 Mk., Ostpreußen 750,50 Mk., Posen 264,25 Mk., Rheinland-Westfalen 5427,75 Mk., An der Saale 3532,25 Mark, Schlesien 3274,75 Mk., Schleswig-Holstein 1353 Mark, Westpreußen 438,25 Mk. und Württemberg 3387,25 Mark.

Insgesamt wurden auf der Reise und am Orte im Monate September:

1907	an 4554	Mitgl.	64732 Tage	=	87659,10 Mk.
1906	„ 4181	„	61667 „	=	82480,95 „
mehr 1907	an 373	Mitgl.	3065 Tage	=	5178,15 Mk.

ausgezahlt. Nach der Anzahl der Tage (64732) sind daher 2158 Mitglieder (gegen 2056 Mitglieder im Vorjahre) den ganzen Monat September hindurch im Bezuge von Arbeitslosenunterstützung gewesen.

Gesamtausgabe im dritten Quartale (Juli bis September)

1907:	295087,75 Mk.	für	217966 Tage
1906:	240681,83 „	„	180459 „
mehr 1907:	54405,92 Mk.	für	37507 Tage.

Hauptverwaltung. Die Herren Verwalter wollen dem ausgesteuerten Setzer Emil Kühne aus Schildau (Hauptbuchnummer 8354) das Quittungsbuch abnehmen und nach hier zur Kontrolle einsenden.

— Der auf der Reise in Deutschland befindliche Setzer Michael Krauß aus Loré (Ungarn 2188) wird von seiner Mutter aufgefordert, sofort nach Hause zu kommen, da wichtige Familienangelegenheiten seine Rückkehr dringend nötig machen. Die Herren Verwalter haben wohl die Güte und machen den Kollegen Krauß (welcher im Oktober über Berlin, Frankfurt a. O. und Neustrelitz gereist ist und am 28. Oktober in Schwerin viatizierte) auf diese Notiz aufmerksam.

Halle a. S. Die Herren Reisekassenverwalter oder Ortskassierer werden ersucht, dem Setzer Alfred Heymann, letzte Kondition in Leipzig, 2 Mk. hier erhaltenen Vorschuß abzuziehen und an Franz Schirmer, Kl. Klausstraße 7, I, einzusenden.

Versammlungskalender.

Augsburg. Versammlung heute Samstag den 9. November, abends 8 Uhr, im Vereinslokale „Wurstgarten".

Breslau. Schriftgießer-, Stereotypeur- und Galvanoplastikerversammlung Sonntag den 10. November, vormittags 10½ Uhr, im hiesigen „Gewerkschaftshaus", Zimmer 5.

Bochum. Versammlung heute Samstag den 9. November, abends 8½ Uhr, im Vereinslokale.

Charlottenburg. Versammlung Sonntag den 10. November, vormittags 10½ Uhr, im „Volkshaus", Rosinenstraße 3.

Dortmund. Versammlung Sonntag den 10. November, vormittags 10½ Uhr, im Vereinslokale, Auf dem Berge 6.

Heide i. H. Versammlung heute Sonnabend den 9. November, abends 8½ Uhr, im Vereinslokale „Zur Krone" (Gustav Haupt).

Kattowitz. Versammlung heute Sonnabend den 9. November, abends 8½ Uhr, im Vereinslokale Hotel „Kaiserhof".

München. Versammlung Sonntag den 10. November im zweiten Stock der „Zentralcafé".

Neu-Isenburg. Versammlung heute Samstag den 9. November im Vereinslokale, Waldstraße 82.

Quedlinburg. Versammlung heute Sonnabend den 9. November im „Reichskanzler".

Regensburg. Versammlung heute Samstag den 9. November, abends 8 Uhr, im „Blauen Hechten".

Günstig für Etablierungslustige.

Intelligentem Setzer oder Drucker ist Gelegenheit geboten, sich unter äußerst vorteilhaften Bedingungen mit wenig Kapital eine vorzüglich eingerichtete Akzidenzdruckerei zuzulegen. Beste Kundschaft vorhanden, wobei die Hausverwaltung übernommen werden kann. Günstige Zahlungsbedingungen gesichert. Angebote unter Nr. 548 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Für unsre 32 Kol.-Maschinen (König & Bauer) suchen wir für sofort einen

zweiten Maschinenmeister.

Bewerber, die eine längere Tätigkeit an 16 Kol.-Maschinen nachweisen können, wollen Offerten unter Angabe des Alters und der Lohnansprüche unter J. 20910 an **Haasenstein & Vogler, A.-G.,** Berlin W 8, senden. [543

Gesucht nach der Schweiz

per sofort ein tüchtiger, selbständiger

Zeichner, Graveur und **Stempelschneider**

bei gutem Lohne in dauernde, angenehme Stellung. Werte Offerten erbeten unter Nr. 521 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Sehr einträgliche Nebenbeschäftigung

für jedermann, ohne Behinderung der Berufstätigkeit. Näheres unter „F. 611" durch **Gerstmanns Annonc.-Bur.,** Berlin W 9. [547

Ein tüchtiger, absolut zuverlässiger, erfahrener

Korrektor

wird per 1. Dezember, spätestens 1. Januar 1908 gesucht. Die Stellung ist gut u. dauernd. Bedingung ist, daß Bewerber in der Lokalberichterstattung flott und sicher mitzuwirken befähigt ist. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften usw. an **Philipp Kühner,** Eisenach, erbeten. [541

Tüchtiger

Akzidenzsetzer

selbständiger und korrekter Arbeiter mit eignen Ideen, der feine und laufende Drucksachen mit Geschmack zu setzen versteht, per sofort oder später bei guter Bezahlung gesucht. Werte Offerten mit Zeugnisabschriften und Mustern erbeten an die Buch- und Kunstdruckerei

Hermann Rauch, Wiesbaden. [525

Tüchtigen [546

Typographsetzer

sucht **C. Grumbach,** Leipzig, Querstraße 14.

Wir suchen zum 18. November für dauernde Arbeit einen tüchtigen [542

Typographsetzer

und erbitten Offerten an **„Heider Anzeiger",** G. m. b. H., Heide i. H.

Tüchtigen [519

Schriftgießer

an Küstermannsche Handmaschine für Schreibschrift, Einfassungen und größere Kegel sucht **Schriftgießerei Flinsch,** Frankfurt a. M.

Einen tüchtigen

Zurichter

an Küstermannsche u. französische Komplettmaschinen sucht Schriftgießerei Böhm. Akt.-Ges., Prag. [533

Höhefräser

zuverlässige Höhehobler, verlangt sofort

Wilhelm Gronaus Schriftgießerei
Schöneberg-Berlin. [460

Galvanoplastiker

tüchtiger, sofort gesucht. [487
J. E. Heine, Dresden-A., Grunaerstr. 23.

Tüchtiger Messinglinienhobler

welcher mit allen vorkommenden Arbeiten der Branche vollständig vertraut sein muß, findet dauernde Stellung in der [518
Schriftgießerei Flinsch, Frankfurt a. M.

Tüchtiger

Stempelschneider

findet dauernde Stellung in der [503
Schriftgießerei Flinsch, Frankfurt a. M.

Einige tüchtige

Stempelschneider

gesucht gegen hohen Lohn. Werte Offerten unter Nr. 435 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Akzidenzsetzer für moderne Arbeiten, 25 Jahre alt, sucht in Leipzig Stellung. W. Off. an Leipzig, Yorkstr. 7, III. Garteng.

Soeben ist erschienen:

Zeichenkursus für das graphische Gewerbe

von W. Krause, Zeichenlehrer in Breslau.

Probeheft mit vier verschiedenen Tafeln Preis nur 50 Pfennig.

Das Probeheft orientiert eingehend über die Anlage und den Charakter des Gesamtwerkes, welches in den Fachkreisen Aufsehen erregen wird. Das Werk ist für den Selbstunterricht ebenso wie als Grundlage des Zeichenunterrichtes an den Fach- und Fortbildungsschulen bestimmt. Es gibt dem Akzidenzsetzer die Möglichkeit, sich im Zeichnen auszubilden und eine Fertigkeit zu erreichen, die in seinem Inseresse ebenso wie im Interesse der Entwickelung unsers Gewerbes liegt. [485

Bestellungen wolle man sofort überschreiben an:

Julius Mäser, Graphischer Verlag, **Leipzig-Reudnitz.**

Verein Berliner Korrektoren.

Vorsitzender: **Chr. Voigt,** Berlin S 59, Gräsestraße 72, v. IV.
Kassierer: **Alwin Genermann,** SO 33, Pücklerstraße 12.
Vorsitzender der Zentralkommission: **Georg Müller,** S 14, Alte Jakobstraße 71.

Versammlung: **Sonntag den 17. Novbr.,** abds. **7 Uhr,** im **„Graph. Vereinshaus",** **Alexandrinenstr. 44.** Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen; 2. Bericht der fachtechnischen Kommission (Kollegen Pfitzner und Winter); 3. Aufstellung eines Wahlausschusses für die im Januar vorzunehmende Vorstandswahl; 4. Vereinsmitteilungen.

Die Mitglieder werden ersucht, **pünktlich** und **vollzählig** zu erscheinen. **Der Vorstand.** [557

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Montag den **25. November,** abends 9 Uhr, im großen Saale des **„Gewerkschaftshauses":**

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Vortrag; 3. Außerkraftsetzung des § 15 des Statutes für die diesmalige Ersatzwahl eines Revisors; 4. Kartellbericht. [556

Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Erster Akzidenzsetzer

im Satz, Korr. u. Kalkul. langjährig erfahren, sucht in Leipzig anderw. Stellung. Werte Off. unter H. 539 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Erster Akzidenzsetzer — Inseratensetzer — Korrektor — sucht sofort Kondition. Werte Offerten erbeten unter R. P. 561 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger

Linotypesetzer

verheiratet, fünfjährige Praxis, sehr gute Maschinenkenntnis, sucht dauernde Stelle. Werte Offerten unter A. L. 23, **Berlin** C 25, postlag. erbeten. [540

Ein Linotypesetzer

mit mehrjährigen feinen Kenntnissen, zurzeit in ungekündigter selbständiger Stellung, wünscht sich ins Königreich Sachsen zu verändern. W. Off. unt. Nr. 553 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Russischer Setzer

30 Jahre alt, sucht dauernde Kondition. Werte Off. unter P. D. 530 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Guter Illustrationsdrucker

der längere Zeit eine **Doppelpresse m. schwingendem Druckzylinder** bedient hat, fürs Ausland gesucht. Werte Offerten mit Referenzen und Gehaltsansprüchen unter O. S. 558 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Maschinenmeister

erste Kraft, mit Augsburger Zweifarbmaschine, Billettdruckpressen, Anlegeapparaten vertraut, im Werk-, Platten-, Illustrations- u. Akzidenzfarbendrucke tüchtig, sucht Stelle. 30 Jahre alt, verheiratet. Werte Offerten erbeten an **Josef Berg,** Nürnberg, Neugasse 5. [555

Tüchtiger, selbständiger

Matrizenbohrer

sucht dauernde Kondition. Werte Off. unter F. F. 1244 befördert **Daube & Co.,** Frankfurt am Main. [544

Auflösungspasta „Lipsia".

Festgebackene Schrift, die jahrelang gestanden hat, gleichviel ob neue oder alte Schrift oder Stereotypiesatz, wird rasch damit gelöst und läßt sich leicht ablegen. Pro Kilo 4 Mk. [461
J. Marschner, Leipzig, Reudnitzerstr. 21.

DER : NEUE : TYP : DER

MONOLINE

Was bewährte Fachgenossen :: über die :: MONOLINE :::: sagen: ::::

„Ein Meisterwerk der Technik“.

Lausigk, den 12. Oktober 1907.

An die Monoline, Maschinenfabrik, Aktien-Gesellschaft Berlin SW. 13.

Nachdem wir die Monoline nunmehr ein Jahr im Betriebe haben, kommen wir Ihrem Wunsche nach und urteilen über die Maschine folgendermassen: Als wir uns seinerzeit zur Einführung des Setzmaschinenbetriebes entschlossen, gipfelten unsere Erwartungen zunächst darin, uns ohne erhebliche Mehrkosten von den bis dahin benutzten Korrespondenzplatten freizumachen. In dieser Erwartung sind wir nicht getäuscht worden. Die Vorteile des Maschinensatzes gegenüber den billigen Platten können selbstredend nicht unter allen Umständen pekuniärer Art sein; für uns waren sie ideeller Natur, um in redaktioneller wie technischer Hinsicht vollkommen freie Hand zu haben. Unser Maschinensetzer liefert uns in einfacher Schicht täglich etwa 850 Zeilen Korpus auf 20 Cicero Breite, so dass wir inzwischen von der viermaligen zur täglichen Ausgabe unsrer Zeitung übergehen konnten, ohne deshalb einen Handsetzer einstellen zu müssen. Ueber die Monoline selbst haben wir zu sagen, dass wir diese für ein Meisterwerk der Technik halten. Die Zeilen sind in Kegel und Höhe systematisch, das Schriftbild scharf, rein und tief gebunzt und der Ausschluss infolgedessen besonders niedrig. Die uns von Ihrem Vertreter gemachten Angaben über die Betriebsunkosten haben sich als zutreffend erwiesen. Anfängliche Bedenken wegen Betriebsstörungen und deren Folgen werden bei Bedienung durch einen gewissenhaften und erfahrenen Setzer hinfällig. Alles in allem: Wir freuen uns, eine Monoline zu besitzen und können dieselbe besonders auch kleineren Druckereien nur empfehlen.

Hochachtungsvoll

537] Nachrichten für Lausigk, gez.: F. Klinghammer.

Wer sich zum Faktor

oder zum ersten Akzidenzsetzer ausbilden will, dem ist der einjährige Besuch des **Technikums für Buchdrucker** zu empfehlen. Es wird leichtfasslicher Unterricht erteilt in folgenden Fächern: Akzidenzsatz aller Art, Skizzieren, Farbenlehre, Tonplattenschneiden, Faktorarbeiten, Druckpreiseberechnung, Zinkätzung, Drucktechnik usw. Zahlreiche Anerkennungs- und Dankschreiben. **Am 1. Januar beginnt ein neuer Kursus.** — Prospekte durch die Geschäftsstelle **Leipzig-R.**, Senefelder-Strasse 13—17.

Regelmäßige Mitteilung von

Verlobungen

wird honoriert.

Oppermanns Verlobungsanzeiger
Berlin, Kantstraße 99. [350

Aktuell! Soeb. erschien: Originell!

Neueste Buchdrucker-Witzkarte

Ein Mißverständnis! [513

10 St. geg. Einf. v. 50 Pf., 100 St. 3 Mk.

Buchdruckerneujahrskarten Neueste Muster.

Rauh & Pohle, Leipzig, Hospitalstr. 21.

Brockhaus Kleines Konversations-Lexikon, 2 Bände 24 Mk., sowie alle anderen Werke liefert gegen bequeme monatliche Teilzahlung **H. Wilhelm**, Dresden-R., Eschenstraße 7. Speziell den Dresdner Kollegen empfehle mich zur Lieferung von Fachliteratur. **Prospekte zu Diensten! — Kollegen als Vertreter gesucht!** [202

X u. Obeine

reguliert „Triumph“, D. R.-M. a. Keine Polster, elegant, bequem. Maase unnötig. Angabe ob X oder O. Diskreter Versand. Viele Anerkennungen.

Alfr. Hofmann Hannover-List., H. 347.

Schriftsetzer E. Riegel

aus **Neuruppin** wird um Angabe seiner Adresse ersucht, da er notwendig als Zeuge gebraucht wird. [554

J. Waldemar, Kellinghusen i. H.

Verein aller in Schriftgießereien

beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen

Berlins und Umgegend.

Donnerstag den 28. November, abends 6½ Uhr, in dem **„Neubau Arminhallen“**, Kommandantenstraße 58/59:

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Kassenbericht und Bericht der Revisoren; 3. Aufstellung eines Kandidaten zum Gauvorstande; 4. Geldbewilligung; 5. Verschiedenes.

Der Vorstand. [550

ATELIER GROSSE

gegründet 1895 in Bad Kissingen

FREIBURG IM BREISGAU

4 Bleicheweg 4

Besondere Pflege: Moderne und klassische Arrangements in anerkannt edelster und vornehmster Art.

Bitte zu verlangen: Die von berufener Feder jüngst verfasste Publikation „Aus dem Atelier und vom Schreibtisch“

Arbeiten, wie sie die Bibliothek des Königl. Kunstgewerbemuseum-Berlin, das Gutenbergmuseum-Mainz, die Ecole municipale Estienne-Paris etc. besitzen, sowie die beschickten Ausstellungen in Prag, Hanau am Main (Königl. Zeichenakademie) etc. bürgen für den Ruf des Ateliers.

Gegründet 1889. Jährlicher Versand über — 25 000 Uhren. —

Ueber Hunderttausend Kunden. Viele Tausende Anerkennungen.

Gegen kleine monatliche Teilzahlungen

liefern die besten Uhren und Goldwaren

Jonass & Ko., Berlin SW 247

535] Belle-Alliancestr. 3.

Lieferant des Deutschen Beamtenbundes.

Katalog mit über 2000 Abbildungen gratis und franko.

Julius Mäser in Leipzig-R.

empfiehlt:

Illustrierte Encyklopädie der graphischen Künste und der verwandten Zweige. Mit 581 Abbildungen. Geb. 10 Mk.

Der Faktor. Unentbehrliches Hilfsbuch für jeden Faktor. Geb. 4 Mk.

Der Korrektor und Revisor. Geb. 3 Mk.

Praktische Papierkunde. Mit 40 Beilagen: Proben der gangbarsten Papiere. Geb. 4 Mk.

Ratgeber für Zeitungsexpeditionen. Geb. 4 Mk.

Heinr. Tiemeyer, Westfäl. Zig.-Vers. **Bünde** i. W.

empfiehlt sich den Kollegen zur Lieferung von **Zigarren und Zigarillos** in jeder Preislage.

Mustersortiment A (Zig.), enth. 300 Stück, 6 Sort. in d. Preisl. v. 4 bis 5 Mk., Preis 13,50 Mk. **Mustersortiment B** (Zig.), 200 Stück, 4 Sort. in d. Preisl. von 5 bis 6 Mk., Preis 11,35 Mk.

Mustersortiment I (Zigarillos), enth. 100 Stück, 4 Sort. Preis 4,50 Mk. — Versand franko gegen Nachn.

Preisliste gratis. — Vertreter gesucht. [538

Janichs Restaurant, Dresden-A., Pirnaischestr. 26.

Tag und Nacht geöffnet!

Vorzügl. Mittagstisch. Treffpunkt vieler Kollegen!

Berlin.

Kollegen besucht das Restaurant Thaerstr. 5. Fachzeitungen liegen aus. Mittagstisch. [443

Allen Kollegen

empfehle mein hochfeines **Patenhofer** sowie vorzügl. **Frühstückstisch.** Gr. **Vereinsräume.** Jeden **Sonnabend Großes Wurstessen.**

O. Schmidt, Berlin, Rathenowerstr. 59 (Moabit).

Julius Meyer, früher Augustin

Berlin, Oranienstr. 103, n. d. Lindenstraße.

Saal (200 Personen). **Vereinszimmer.**

Mittagstisch 60 Pf. mit Bier. Tel.: Amt IV 5652.

F. F. Emil Schmidt, Berlin

Lindenstraße 3, zweiter Hof parterre.

Große Vereinszimmer (bis 120 Personen) für Druckerei- und Werkstubensitzungen. Vorzügliche Speisen und Getränke. [671

Gasthaus „Stadt Hannover“

Leipzig, Seeburgstrasse 25

empfiehlt einzelne Zimmer von 1 Mk., saubere Betten von 50 Pf. an. Mittagstisch 50 Pf. Gesellschaftsz. zu Versammlungen, neue Kegelbahn, à Abend 1,50 Mk. „Korr.“ liegt aus. **W. Spiess sen.** [812

Gastwirtschaft Imhoff

Köln am Rhein, Perlengraben 36.

Logis — 40 Pf. — Brausebad frei. **Für Ferienreisende:**

Zimmer mit zwei Betten à 75 Pf. u. 1 Mk.

Zimmer allein 1,25 Mk. und 1,50 Mk.

Am 1. November verschied nach längerm schwer. m Leiden unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [552

Otto Eule

im Alter von 26 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm [552

Die Kollegen der Offizin A. Scholom, Berlin.

Am 4. November verstarb unser wertes Mitglied, der Setzer

Gottfried Keidel

aus Regensburg im Alter von 45½ Jahren an Lungenleiden. [551

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm die **Mitgliedschaft München.**

Verleger: E. Döblin, Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Willy Krahl in Leipzig. Geschäftsstelle: Salomonstraße 8. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig.